



65. Österreichischer Städtetag

10. – 12. Juni 2015 in Wien

„Smart Cities: Menschen machen Städte“

Arbeitskreis IV

Soziale Innovation als Instrument der Stadtentwicklung

65. Österreichischer Städtetag

Arbeitskreis 4 – Soziale Innovation als Instrument der Stadtentwicklung



INHALTSVERZEICHNIS

Soziale Innovation als Instrument der Stadtentwicklung.....	4
Ablauf des Arbeitskreises	5
Mitwirkende am Arbeitskreis Übersicht	6
Tischübersicht	8
MODERATION.....	10
VORSITZ UND BEGRÜSSUNG	11
IMPULSSTATEMENTS.....	12
Impulsreferat 1 Soziale Innovation: Definition und ihr Beitrag zur Stadtentwicklung.....	13
Impulsreferat 2 Soziale Innovation als Motor smarterer Stadtentwicklung.....	18
Tisch 1 New Social Entrepreneurship, Start-Ups und Creative Class im Lichte von Zwischennutzungen und der Belebung von Städten & Stadtvierteln.....	35
Best Practice: Linz als Creative City	39
Best Practice: Förderung der Kreativwirtschaft in Wien	41
Best Practice: Impact Hub Vienna - Kreativzentrum und Arbeitsraum für Wiens wachsende Impact Community	45
Best Practice: SEiSMiC — urbane Stakeholder adressieren die Herausforderungen unserer Zeit mit sozialer Innovation.....	48
Tisch 2 Baugruppen & Baugemeinschaften – durch Eigeninitiative zum leistbarem Wohnraum..	51
Best Practice: Baugemeinschaften als Modell für die Smart City	55
Best Practice: Erfahrungen mit Baugruppen in der Seestadt Aspern – Wien 3420	56
Best Practice: „Wohnprojekt Wien“, einzueins architektur	58
Best Practice: Bau- und Wohngenosenschaft Kraftwerk 1	61
Tisch 3 Was kommt nach der Partizipation? – Auf die Beteiligung an der Stadtplanung folgt die „Ko-Produktion“ bei der Stadtentwicklung.....	64
Best Practice: SPRINKLE – Smart City Governanceprozesse in kleinen und mittleren Städten	69
Best Practice: Smart City Villach.....	71
Tisch 4 Gelebte NachbarInnenschaft in und mit der Stadt	79
Best Practice: Social City – Plattform für gesellschaftliche Innovation	83
Best Practice: Bürgerbeteiligungsprozess Spielraum- und Spielplatzkonzept Sieglanger in Innsbruck	85
Best Practice: FragNebenan – Wir machen Anrainer zu Nachbarn.....	93
Best Practice: Service Learning.....	95

Soziale Innovation als Instrument der Stadtentwicklung

Creative Cities bemühen sich, der Schaffenskraft ihrer Bewohnerinnen und Bewohner Raum zu geben. Wie gelingt es solchen Städten, eine lebendige Szene aufzubauen und was können andere Städte daraus lernen, wenn es darum geht, das Potenzial ihrer Bevölkerung zu nutzen, um die eigene Stadt, den öffentlichen Raum, die Erdgeschoßzone oder auch vernachlässigte Bereiche wieder zu beleben?)

Die Smart Cities bringen neue Dienstleistungen hervor und auch der demografische Wandel führt zu einer Nachfrage nach neuen Lösungen.

Im Arbeitskreis sollen erfolgreiche Projekte aus dem In- und Ausland vorgestellt und die Akteure über ihre Erkenntnisse und Einsichten in „ideale“ Rahmenbedingungen für eine Mitgestaltung der Stadt befragt werden. Welche Infrastruktur und welches räumliche Umfeld werden benötigt? Wie können Wirtschaftsförderung und Stadtplanung diesbezüglich zusammenwirken?

BürgerInnenbeteiligung erzeugt oft „Wunschlisten“ an Politik und Verwaltung. Durch soziale Innovation soll der nächste Schritt hin zu Ko-Produktion von städtischem Raum gelingen - Baugruppenmodelle sind ein praktisch anschauliches Beispiel dafür. Der österreichische Städtebund ist Partner im Projekt SPRINKLE – Smart City Governance in Klein- und Mittelstädten. Das Konsortium sowie die teilnehmenden Städte Villach, Leoben und Amstetten können wertvolle Informationen aus dem Projekt einbringen. Und auch das Projektteam erhält die Möglichkeit vor Fertigstellung des Berichtes, in dem es um die Aufbereitung von Erfahrungen für andere Städte geht, ihre bisherigen Ergebnisse mit den städtischen ExpertInnen zu diskutieren.

EU- und andere Projekte, an denen der Österreichische Städtebund partizipiert oder Partner ist, sollen vorgestellt und auch ihre bisherigen Ergebnisse zur Diskussion gestellt werden.

Kontakt/Organisation:

Dipl.-Ing.ⁱⁿ Melanie Lutz
melanie.lutz@staedtebund.gv.at
01/4000 89989

Dipl.-Ing.ⁱⁿ Stephanie Schwer
stephanie.schwer@staedtebund.gv.at
01/4000 89970

Ablauf des Arbeitskreises

Der Arbeitskreis gliedert sich in 3 Schwerpunkte, durch die Sie Ihr Moderator Wolfgang GERLICH führen wird.

A) Begrüßung und Einführung durch Moderation sowie 2 Impulsstatements

Nach einer Begrüßung durch den politischen Vorsitzenden, Stadtrat Mag. Gerhard FRITZ, Innsbruck, folgen zwei Impulsreferate von Univ.-Prof. Dr. Josef HOCHGERNER und Planungsdirektor Dipl.-Ing. Thomas MADREITER, die das Thema für die Anwesenden umreißen.

B) Diskussion an den „Thementischen“

Die Bearbeitung des Themas soll an vier Thementischen anhand der sogenannten vier „I“s erfolgen:

1. **Ideas:** Definieren von Ansatzpunkten und Zielsetzungen: Wie entstand die jeweilige Idee der sozialen Innovation - und warum erfolgte die Entscheidung gerade für diese Idee (Auswahlmechanismus)?
2. **Intervention:** Design von Interventionen: Was sind/wären die ersten Schritte zur Verwirklichung (Allianzen, Kooperationen, Methoden, 'roadmap' ...)?
3. **Implementation:** Implementieren und Akzeptanz gewinnen: Wie werden/wurden Widerstände überwunden und konkrete Ziele realisiert?
4. **Impact:** Wirkungsanalyse ('impact measurement'): Wie können Effekte für Zielgruppen und andere Betroffene bestimmt werden?

Pro Thementisch wird es eingangs eine kurze Vorstellung (3 - 5 Min.) der Projekte der Mitdiskutierenden geben.

Anschließend werden die vier Fragen gemeinsam mit den TeilnehmerInnen (ca. 25-35 Personen) am jeweiligen Thementisch erörtert. Pro Thementisch ist ein Tischmoderator/eine Tischmoderatorin vorgesehen, um die Diskussion zu leiten.

C) Gemeinsame Abschlussdiskussion

Wir wünschen Ihnen einen interessanten Vormittag!

Mitwirkende am Arbeitskreis | Übersicht

Moderation: Dipl.-Ing. Wolfgang Gerlich, PlanSinn GmbH - Büro für Planung & Kommunikation

Vorsitz: Stadtrat Mag. Gerhard Fritz, Innsbruck

Impulsreferate:

- Univ.-Prof. Dr. Josef Hochgerner, ZSI - Zentrum für soziale Innovation GmbH
- Planungsdirektor Dipl.-Ing. Thomas Madreiter, Stadt Wien

Thematische:

Tisch 1: New Social Entrepreneurship, Start-Ups und Creative Class im Lichte von Zwischennutzungen und der Belegung von Städten und Stadtvierteln

Moderation: Dipl.-Ing.ⁱⁿ Jutta Kleedorfer, MA 18 der Stadt Wien

Mitdiskutierende:

- Stadträtin Kommerzialrätin Susanne Wegscheider, Stadt Linz
- Dipl.-Ing. Mag. Alfred Braumann, Wirtschaftsagentur Wien
- Matthias Reisinger, Co-Founder und Direktor des Impact Hub Vienna
- Dr.ⁱⁿ Margit Noll, Austrian Institute of Technology

Tisch 2: Baugruppen & Baugemeinschaften: durch Eigeninitiative zum leistbaren Wohnraum

Moderation: Mag.^a Daniela Kain, Klima- und Energiefonds

Mitdiskutierende:

- Ernst Gruber, MA, Initiative für gemeinschaftliches Bauen und Wohnen
- Dipl.-Ing. Kurt Hofstetter, Wien 3420 Aspern Development AG
- Dipl.-Ing. Markus Zilker, einzueins architektur, „Wohnprojekt Wien“
- Martin Wenger, Bau- und Wohnungsgenossenschaft Kraftwerk 1, Vorstand Ressort Siedlungsprojekte, Zürich

Tisch 3: Was kommt nach der Partizipation? – Auf die Beteiligung an der Stadtplanung folgt die „Ko-Produktion“ bei der Stadtentwicklung

Moderation: Dipl.-Ing.ⁱⁿ Pia Hlava, Stadt Wien, MA 18

Mitdiskutierende:

- Univ.-Prof. Dr.in Verena Madner, Forschungsinstitut für Urban Management und Governance, Wirtschaftsuniversität Wien
- Mag. Dr. Alexander Hamedinger und Sebastian Raho, Department für Raumentwicklung, Infrastruktur- und Umweltplanung der Technischen Universität Wien
- Dipl.-Ing.ⁱⁿ Ursula Mollay, MA MSc, Österreichisches Institut für Raumplanung
- Mag.^a Sabine Domenig, Stadt Villach | Geschäftsgruppe Finanzen und Wirtschaft
- Dr.ⁱⁿ Doris Wilhelmer, AIT Austrian Institute of Technology GmbH

Tisch 4: Gelebte NachbarInnenschaft in und mit der Stadt

Moderation: Dipl.-Ing. Herbert Bork, stadtländ Dipl.-Ing. Sibylla Zech GmbH

Mitdiskutierende:

- Landtagsabgeordnete Mag.a (FH) Tanja Wehsely, Stadt Wien
- Stadtrat Mag. Gerhard Fritz, Stadt Innsbruck
- Stefan Theißbacher, CEO von FragNebenan
- Mag.a Jenny Kuhn als Projektleiterin von Service Learning bei der Social City

Tischübersicht

Tisch 1 |

New Social Entrepreneurship, Start-Ups und Creative Class im Lichte von Zwischennutzungen und der Belegung von Städten und Stadtvierteln



Dipl.-Ing. Mag. Alfred BRAUMANN
Wirtschaftsagentur Wien



StRin KommR.in Susanne WEGSCHEIDER
*Stadträtin für Wirtschaft, Märkte und Grünflächen
in der Landeshauptstadt Linz*



Tischmoderatorin
Dipl.-Ing.in Jutta KLEEDORFER
MA 18 der Stadt Wien



Dr.in Margit NOLL, MBA
Austrian Institute of Technology

Matthias REISINGER
*Gesellschafter und Geschäftsführer
Impact Hub Vienna GmbH*



Tisch 2 |

Baugruppen & Baugemeinschaften – durch Eigeninitiative zum leistbarem Wohnraum

Ernst GRUBER, M.arch.
Obmann „Gemeinsam Bauen Wohnen – Initiative für gemeinschaftliches Bauen und Wohnen“



Tischmoderatorin
Mag.a Daniela KAIN
Klima- und Energiefonds

Dipl.-Ing. Markus ZILKER
einszueins architecture



Dipl.-Ing. Kurt HOFSTETTER
Wien 3420 Aspern Development AG

Martin WENGER
Bau- und Wohngenossenschaft Kraftwerk 1



Tisch 3 |

Was kommt nach der Partizipation? – Auf die Beteiligung an der Stadtplanung folgt die „Ko-Produktion“ bei der Stadtentwicklung



Univ.-Prof.in Dr.in Verena MADNER
Department für Sozioökonomie
Wirtschaftsuniversität Wien (WU)



Dipl.-Ing.in Ursula MOLLAY, MA, MSc
Österreichischen Institut für Raumplanung (ÖIR)



Mag. Dr. Alexander HAMEDINGER
Department für Raumplanung
Fachbereich Soziologie
an der TU Wien

Sebastian RAHO, MSc
Fakultät für Architektur und Raumplanung
an der TU Wien



Tischmoderatorin
Mag.ª Pia HLAVA
MA 18 der Stadt Wien

Mag. Dr. Doris WILHELMER
AIT Austrian Institute of Technology GmbH



Mag.a Sabine DOMENIG
Stadt Villach
Geschäftsgruppe Finanzen und Wirtschaft



Tisch 4 |

Gelebte NachbarInnenschaft in und mit der Stadt



Landtagsabgeordnete Magª Tanja WEHSELY
Stadt Wien | social city

Mag.ª Jenny KUHN
Projektleitung Service Learning | social city



Stadtrat Mag. Gerhard FRITZ
Stadt Innsbruck



Tischmoderator
Dipl.-Ing. Herbert BORK
stadtland Dipl.-Ing. Sibylla Zech GmbH
Techn. Büro für Raumplanung u Raumordnung



MMag. Stefan THEISSBACHER
CEO von FragNebenan



MODERATION

Dipl.-Ing. Wolfgang Gerlich

PlanSinn.at

Ausbildung: Studium der Landschaftsplanung an der
Universität für Bodenkultur Wien

Ausbildung zum Moderator und
Moderationstrainer

Fortbildungen in den Bereichen Moderation &
Organisationsentwicklung (IFF, Prof.
Grossmann), systemische Beratung, PR, Gender,
Diversität



Seit 1994 Univ.Lektor zu den Themen Raum, Kommunikation, Prozess
- Boku Wien Landschaftsplanung
- TU Wien Raumplanung
- TU Wien, Architektur
- IFF Uni Klagenfurt
- HSA Luzern

Seit 1997 Projektstätigkeit als geschäftsführender Gesellschafter Büro PlanSinn

Seit 2000 Trainer für Personalentwicklung u. a. für Uni Wien, Johannes Kepler Uni Linz, Stadt
Wien, Fonds gesundes Österreich zu den Themen:
- Moderation, Kommunikation
- Hochschuldidaktik
- Kreativität
- PR
- Gender

VORSITZ UND BEGRÜSSUNG

Stadtrat Mag. Gerhard FRITZ

Stadt Innsbruck



Berufstätig beim Tiroler Landesreisebüro, beim Österreichischen Verkehrsbüro und bei den Innsbrucker Verkehrsbetrieben (IVB) im Bereich Unternehmensstrategie und Rechtsbelange des Öffentlichen Verkehrs insbesondere EU-Recht).

Gründungsmitglied der Grünen Partei (damals Grüne alternative Österreich).

seit 1989 Innsbrucker Gemeinderat

1991 – 2000 Innsbrucker Stadtsenat

Seit 2012 Klubobmann der Innsbrucker Grünen

Unter anderem im Bauausschuss, Rechtsausschuss und im Finanzausschuss der Stadt Innsbruck tätig.

Seit den Gemeinderatswahlen 2012 Amtsführender Stadtrat für Stadtplanung, Stadtentwicklung und Integration, Baurecht, Bau-Feuerpolizei sowie Grünanlagen in Innsbruck.

IMPULSSTATEMENTS

Soziale Innovation: Definition und ihr Beitrag zur Stadtentwicklung

Univ.-Prof. Dr. Josef HOCHGERNER

Zentrum für Soziale Innovation (ZSI)



Gründer (1990) und bis 2014 wissenschaftlicher Leiter, seither Berater des ZSI (Zentrum für Soziale Innovation) in Wien: www.zsi.at

Initiator und Präsident der European School of Social Innovation (ESSI); Soziologe, Professor (aktuell Universität Wien und Donau Universität Krems/DUK).

Berater in nationalen und europäischen Agenturen der Forschungs- und Innovationsförderung. Vortragstätigkeit in der Berufs- und Erwachsenenbildung, Lehre an zahlreichen Universitäten in Österreich und international. 2001-2005 Präsident der Österreichischen Gesellschaft für Soziologie. 2013 Beginn des weltweit ersten Studienprogramms Master of Arts in Social Innovation (DUK).

Arbeitsschwerpunkte in Forschung, Lehre und Praxis: Innovation, insbesondere soziale Innovation; soziale Bedingungen und gesellschaftliche Effekte von Wissen, Wissenschaft und Technik; Arbeit, Lernen und Leben in der globalen Informationsgesellschaft.

Soziale Innovation als Motor smarterer Stadtentwicklung

Planungsdirektor Dipl.-Ing. Thomas MADREITER

Leiter der Gruppe Planung in der Magistratsdirektion der Stadt Wien,
Geschäftsbereich Bauten und Technik, Stadtbaudirektion



Ausbildung Studium Raumplanung und Raumordnung an der Technischen Universität Wien (TU Wien)

1995 bis 2001 Stadtplaner im Bereich Stadtteilplanung am Magistrat der Stadt Wien

bis 2005 Experte für Finanz-, Wirtschafts- und Technologiepolitik im Büro der Geschäftsgruppe Finanzen, Wirtschaftspolitik und Wiener Stadtwerke

bis 01/2013 Leiter der Magistratsabteilung 18, Stadtentwicklung und Stadtplanung am Magistrat der Stadt Wien

01 – 08/2011 Interimistischer Leiter der Magistratsabteilung 20, Energieplanung am Magistrat der Stadt Wien

ab 01/2013 Leiter der Gruppe Planung in der Magistratsdirektion der Stadt Wien, Geschäftsbereich Bauten und Technik, Stadtbaudirektion

Impulsreferat 1 | Soziale Innovation: Definition und ihr Beitrag zur Stadtentwicklung



65. Österreichischer Städtetag
Rathaus Wien, 11. Juni 2015:

Arbeitskreis 4 „Soziale Innovation als Instrument der Stadtentwicklung“

“Soziale Innovation: Definition und ihr Beitrag zur Stadtentwicklung“

Josef Hochgerner
Zentrum für Soziale Innovation



WARUM ,SOZIALE INNOVATION' JETZT?

Evolution des Gehirns

Gesellschaftliche Entwicklung, Veränderungen und Krisen: Welche Lösungen für soziale Fragen?

Innovative Technologien

Zunehmender Stress, individuell und in sozialen Systemen

Soziale Innovationen

Kooperative Intelligenz & Intelligente Kooperation >> **Kulturelle Evolution**

ALLE INNOVATIONEN SIND SOZIAL RELEVANT

Jede Innovation hat Auswirkungen auf die eine oder andere soziale Gruppierung, und auf – viele oder wenige – Individuen in ihren verschiedenen Rollen in Familie, Wirtschaft, Beruf ...

Alle Innovationen haben etwas Wesentliches gemeinsam:

Ideen zur Lösung von gesellschaftlichen oder technischen Problemen sind relativ leicht und zahlreich zu finden, die praktische **Umsetzung** ist schwierig und selten.

Der maßgebliche **Unterschied** zwischen technisch-wirtschaftlichen und sozialen Innovationen ergibt sich aus Zweck und **Wirksamkeit**:

Technisch-wirtschaftliche Innovation → Effizienzsteigerung, mehr Funktionen:
ökonomischer Mehrwert (ROI – Return on Investment)

Soziale Innovation → Veränderungen im sozialen Handeln, neue Verhaltensmuster:
sozialer Mehrwert (SROI – Social Return on Investment)

WAS SIND „SOZIALE INNOVATIONEN“ ?

Eine analytische – nicht deskriptive –
Definition: *)

„Soziale Innovationen sind neue Praktiken zur Bewältigung gesellschaftlicher Herausforderungen, die von betroffenen Personen, Gruppen und Organisationen angenommen und genutzt werden.“



*) Zentrum für Soziale Innovation, 2012:
„Alle Innovationen sind sozial relevant“,
ZSI-Discussion Paper 13, S. 2. www.zsi.at/dp

... analog zu J. A. Schumpeter, 1911,
„Innovationen sind neue Kombinationen von Produktivkräften“
»Soziale Innovationen sind neue Kombinationen
von Praktiken in allen gesellschaftlichen
Sektoren«

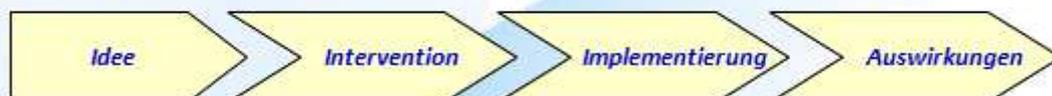
BEISPIELE VON SOZIALEN INNOVATIONEN...

... in Teilbereichen gesellschaftlicher Entwicklung	Soziale Innovationen in der Praxis	
	Alt / historisch früher	Neu / aktuell / künftig
Wissenschaft und (Weiter-) Bildung	✓ Universitäten; Schulpflicht; diverse pädagogische Konzepte (R. Steiner, M. Montessori...)	✓ TEL (Technology enhanced learning); Web 2.0; social media; Wikipedia; 'science mode 2' ...
Wirtschaft, Arbeit / Beschäftigung	✓ Gewerkschaften; Kammern (Wirtschaft, Arbeit); Taylorismus; Fordismus; Selbstbedienung ...	✓ Arbeitszeitkonten; Gruppenarbeit; open innovation; CSR; social entrepreneurship; diversity mgmt.
Technologien, Maschinen	✓ Normen und Standardisierung; Technisierung im Haushalt; Verkehrsregeln; Führerschein ...	✓ Open source Bewegung; Selbstbaugruppen Sonnenkollektoren; dezentralisierte Energieproduktion
Demokratie und Politik	✓ Attische Demokratie; Staat als juristische Person; Wahlmodi ...	✓ BürgerInnenbeteiligung; multi-level governance; 'Parkpickerl'
Sozialsysteme, Gesundheit	✓ Sozialversicherung; Rentenversicherung; Wohlfahrtsstaat ...	✓ Neue Finanzierungsmodelle und Zugangsregeln (z.B. 'Geburtsrechte')

UNTERSCHIEDUNG VON IDEE, ZIEL UND INNOVATION !

Der „4-i Prozess“ der Entwicklung sozialer Innovationen:

- (1) **Idee** >> Analyse: Was ist das Problem, was die mögliche Lösung?
- (2) **Intervention** >> Ziele definieren, Methoden entwickeln, Unterstützung suchen
- (3) **Implementierung** >> Widerstände überwinden, Praxis ändern, Lebenszyklus prüfen
- (4) **Impact** >> Nicht normativ ‚gut‘ (für alle), relativ für Zielgruppen, Zeit ...



Erst wenn Wirkungen („impact“) erkennbar sind, ist aus der Idee eine Innovation geworden.
Erfolgskriterien: Neuheit oder Überlegenheit der neuen Praxis gegenüber alten Praktiken (bzw. Nichtstun); **Nutzen** für die Zielgruppe (am besten: mit Beteiligung); anhaltende **Wirkung**; öffentliche Resonanz und **Replizierbarkeit** und „Skalierbarkeit“ (nicht immer möglich).



Beispiel Kapfenberg – „Zukunft für alle“, Projekt der Stadt seit 2006

Idee = Hilfe ohne Stigmatisierung

- o Armut nicht rein einkommensbestimmt („soziale Ausgrenzung“)
- o „AktivCard“ seit Anfang 2008 ▶ Ermäßigte Angebote für
 - ✓ Kultur und Sportveranstaltungen und Benützung von Sportstätten
 - ✓ Angebote des ISGS (Integrierter Sozial- und Gesundheitssprengel)
 - ✓ Transporte (Busverkehr)
 - ✓ Lebensmitteleinkauf (Kein Sozialmarkt (SOMA), sondern in Supermarkt: Je nach (Minder-) Einkommen gestaffelt kann mit der AktivCard bis zu 60% begünstigt eingekauft werden – Zahlung mit Chipkarte wie „normale“ Kunden

www.kapfenberg.at/system/web/sonderseite.aspx?menuonr=220447074&detailonr=220447074

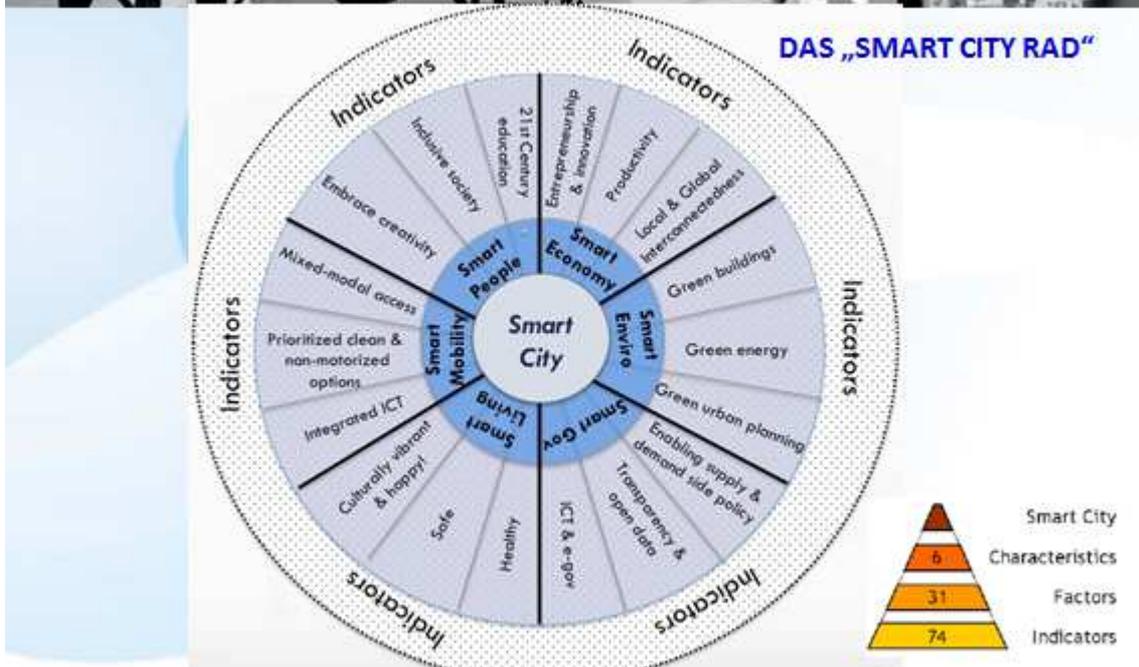
Beispiel Nagykanizsa (HU) – „Social housing reconstruction camp“

- Idee** >> Soziale Ausgrenzung und drohende Obdachlosigkeit mindern bzw. vermeiden
- Intervention** >> Anrechnung von Arbeitszeit für nachhaltige Renovierung auf Mietrückstände
- Implementierung** >> Verträge und Koordination von Studierenden, Bewohnern, Professionisten ...
- Impact** >> Bessere Wohnungen; Nachhaltigkeit → **sozial:** Empowerment, **ökologisch:** Wärmedämmung..., **wirtschaftlich:** reduzierte Energiekosten, Wertsteigerung

Information: www.sozialmarie.org



ANWENDUNGSMÖGLICHKEITEN DES KONZEPTS



Entwicklung eines Projekts

Arbeiten entlang der „4-i“ Phasen (1)

➤ Ideen: Vorläufige Projektskizze

- Analyse des Problems, das gelöst werden soll
- Grundidee die zur Lösung führen könnte (mögliche Maßnahmen, Aktionen)

➤ Intervention: Vorgangsweise

- Welche Methode könnte der Schlüssel zum Erfolg sein?
- Analyse der zu erwartenden Hindernisse
- Wer sind die wichtigsten ‚Stakeholder‘ und welche könnten Partner/Unterstützer werden?

➤ Implementierung: Konkrete Realisierung

- den Aufbau von Netzwerken und Akquisition von ideellen und materiellen Förderungen;
- das Abschätzen und Aufbringen der nötigen Ressourcen (Arbeit, Geld, Institutionen...);
- erwartete Zeit zum Erfolg, Sicherung von Kontinuität von Mitteln und Motivation.

➤ Impact: Erwartete [bzw. nach Implementierung: beobachtete] Wirkung

- Erfolgsmaßstab und Chancen der Verbreitung und Replikation
- Indirekte und Folgeeffekte (+ / -), z.B. für die nächste oder nachfolgende Generation(en): kann eine Bilanz positiver und allfällig negativer Auswirkungen erstellt werden?



Univ. Prof. Dr. Josef Hochgerner
Zentrum für Soziale Innovation
Linke Wienzeile 246
A - 1150 Wien

Tel. ++43.1.4950442
Fax. ++43.1.4950442-40
email: hochgerner@zsi.at
www.zsi.at



Impulsreferat 2 | Soziale Innovation als Motor smarter Stadtentwicklung

Soziale Innovation als Motor
smarter Stadtentwicklung



Thomas Madreiter
Stadtbaudirektion
Planungsdirektor

StoDt+Wien
Wien ist anders.

Agenda



- Wozu smarte Stadtentwicklung?
- Wie interpretiert Wien "Smart City"?
- Bedeutung sozialer Innovation
- Konsequenzen

2 | 33



StoDt+Wien
Wien ist anders.

Agenda



- Wozu smarte Stadtentwicklung?
- Wie interpretiert Wien "Smart City"?
- Bedeutung sozialer Innovation
- Konsequenzen

3 | 33



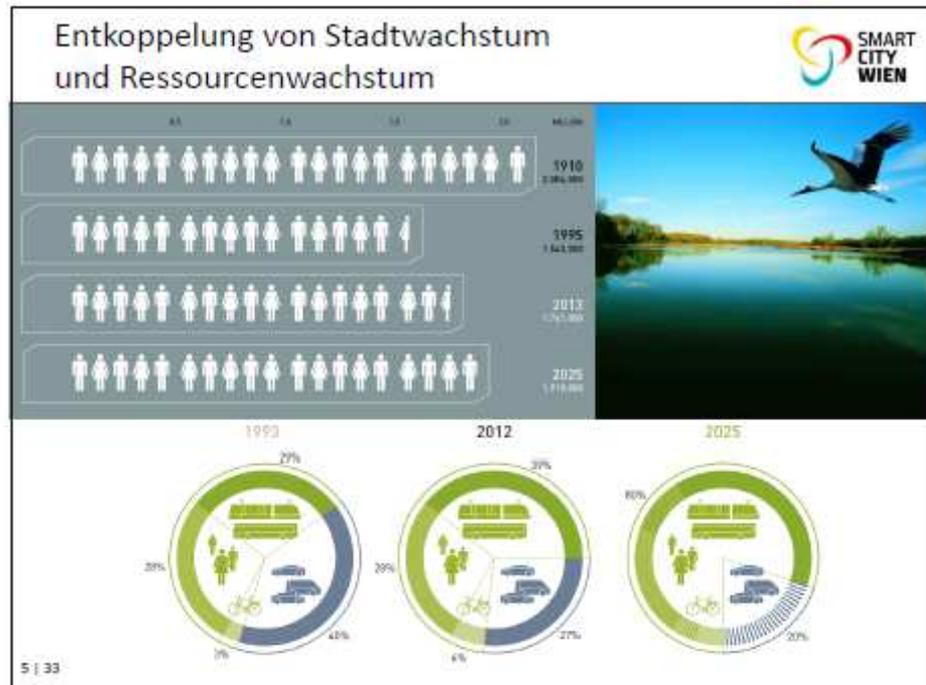
Stadt+Wien
Wien ist anders.



4 | 33



Stadt+Wien
Wien ist anders.



Sind die derzeitigen und künftigen Anforderungen an Städte eigentlich schon bekannt?



Welche Heizsysteme benötigen wir?



Wie bewegen wir uns in Zukunft in der Stadt fort?



Welche Auswirkungen hat der menschengemachte Klimawandel auf uns?



Wie müssen Städte als Brennpunkte der globalen Entwicklung und des Ressourcenverbrauchs agieren?



...und wie werden die sozialen Lösungen für diese zunehmenden Zielkonflikte gefunden?






6 | 33

Agenda



- Wozu smarte Stadtentwicklung?
- Wie interpretiert Wien "Smart City"?
- Bedeutung sozialer Innovation
- Konsequenzen

7 | 33



„Ich verlange von einer Stadt, in der ich leben soll: Asphalt, Straßenspülung, Haustorschlüssel, Luftheizung, Warmwasserleitung. Gemütlich bin ich selbst.“
Karl Kraus (*28. 04 1874 - † 12.06.1936)

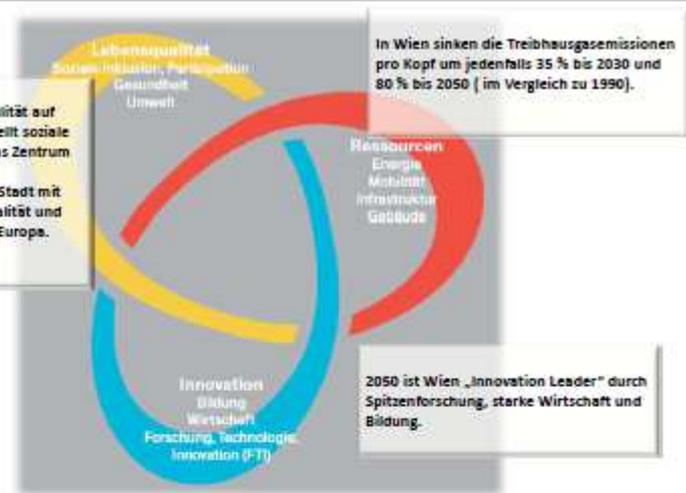


8 | 33





SMART CITY WIEN ... die Ziele



Lebensqualität
Soziale Inklusion, Partizipation
Gesundheit
Umwelt

Ressourcen
Energie
Mobilität
Infrastruktur
Gebäude

Innovation
Bildung
Wirtschaft
Forschung, Technologie
Innovation (F+T)

Wien hält die Lebensqualität auf höchstem Niveau und stellt soziale Inklusion weiterhin in das Zentrum der Politik-gestaltung:
Wien ist daher 2050 die Stadt mit der höchsten Lebens-qualität und Lebens-zufriedenheit in Europa.

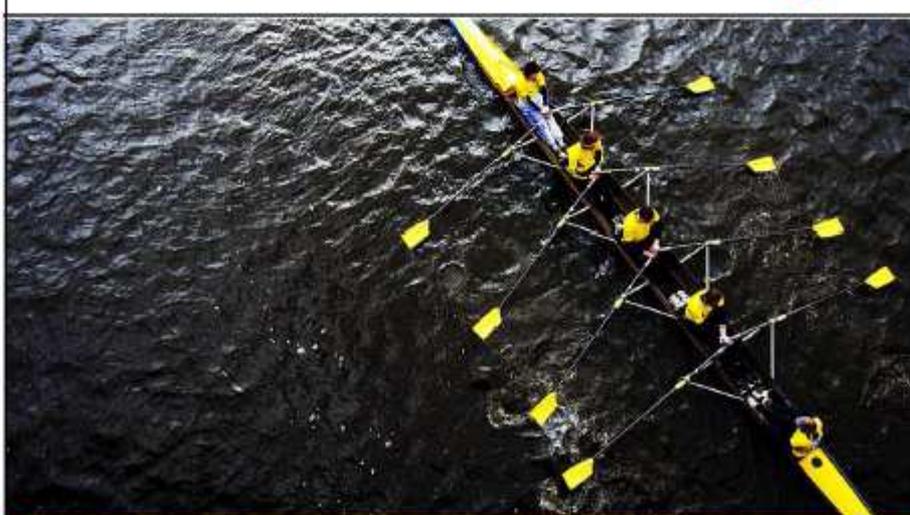
In Wien sinken die Treibhausgasemissionen pro Kopf um jedenfalls 35 % bis 2030 und 80 % bis 2050 (im Vergleich zu 1990).

2050 ist Wien „Innovation Leader“ durch Spitzenforschung, starke Wirtschaft und Bildung.

11 | 33



Governance als Leitidee



12 | 33



Agenda

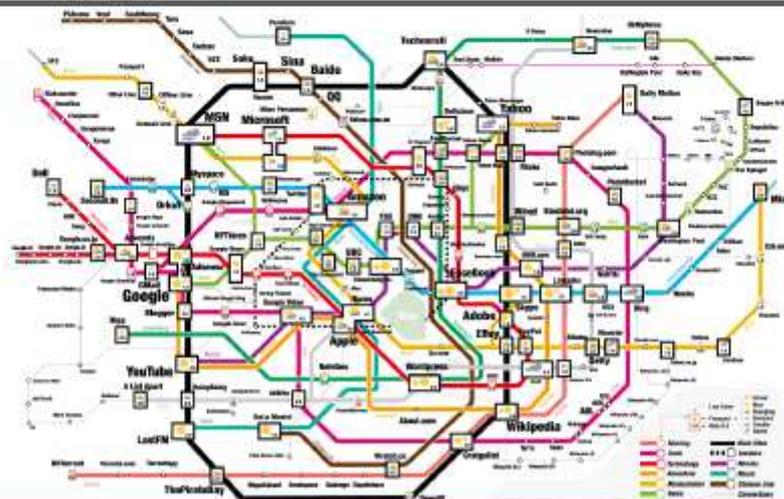


- Wozu smarte Stadtentwicklung?
- Wie interpretiert Wien "Smart City"?
- Bedeutung sozialer Innovation
- Konsequenzen

13 | 33



Was verstehen manche Konzerne unter Smart City?

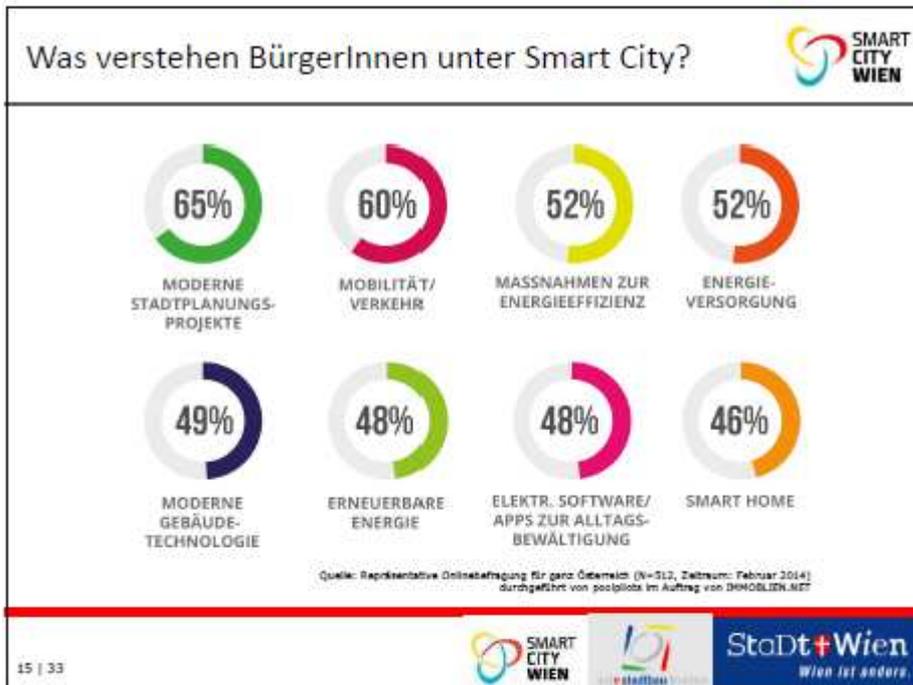


14 | 33



65. Österreichischer Städtetag

Arbeitskreis 4 – Soziale Innovation als Instrument der Stadtentwicklung



BürgerInnenkraftwerk –
erste Schritte in Richtung Crowdfunding?



17 | 33



Wir reden nicht übereinander, sondern
miteinander: Charta Prozess in Wien



18 | 33



65. Österreichischer Städtetag

Arbeitskreis 4 – Soziale Innovation als Instrument der Stadtentwicklung

Mehrwert gendersensibler Planung -
zielgruppenspezifische Qualitätssicherung



19 | 33



StoDt+Wien
Wien ist anders.

Wer entwickelt die Stadt von morgen,
oder wie halten wir es mit Partizipation?



20 | 33



StoDt+Wien
Wien ist anders.

Soziale Innovation in der Gesundheitsversorgung? 



we Gründe hinausgehen ... im Tilstenverteil

- ...
- ...
- ...






SALTO
GUT & SELBSTBESTIMMT
ÄLTER WERDEN IM STADTEIL

21 | 33   **Stadt+Wien**
Wien ist anders.

Wie kommt die Stadt zu einer digitalen Agenda? 



22 | 33   **Stadt+Wien**
Wien ist anders.

65. Österreichischer Städtetag

Arbeitskreis 4 – Soziale Innovation als Instrument der Stadtentwicklung

Wie könnte Innovation in der Freiraumversorgung aussehen?



23 | 33

SMART CITY WIEN

StoDt+Wien
Wien ist anders.

Innovation im Innovationsstrategieprozess?



IW INNOVATIVES WIEN 2020

- Neue Strategie für die Ausrichtung der Wiener Forschungs-, Technologie- und Innovationspolitik bis 2020
- Ergebnisse Ende 2015
- www.innovation2020.wien.gv.at

MA23
Stadtwirtschaft
StoDt+Wien

24 | 33

SMART CITY WIEN

StoDt+Wien
Wien ist anders.

Baugruppen als Kristallisationskerne urbanen Lebens?




Wohnprojekt Wien
Umweltpreis der Stadt Wien 2012
VCO-Mobilitätspreis 2014
Staatspreis für Architektur und Nachhaltigkeit 2014
Anerkennungspreis der Wiener Wohnbaupreises 2015

© eisenberg architektur

25 | 33




StoDt+Wien
Wien ist anders.

Offene Daten für eine offene Stadt ^{DC1} Open Government Wien





Für eine offene Stadt
Open Government Wien

Leitsätze von Open Government Data
Öffentliche Daten und Dienste der Stadtverwaltung, die nicht dem Datenschutz unterliegen, sollen bereitgestellt werden.

Öffentlich zugänglich bedeutet, dass

- Daten und Dienste online abgerufen werden können,
- die Nutzungsbedingungen eindeutig geregelt sind,
- die Nutzungsmöglichkeit maximiert wird,
- die Nutzung im Idealfall kostenlos erfolgt.

Die Daten und Dienste sind über Standard-Schnittstellen anzubieten, die eine bestmögliche Nutzung begünstigen.



26 | 33




StoDt+Wien
Wien ist anders.

Von der Analyse zur Umsetzung: Belebung und Bewirtschaftung der Sockelzone

Planungsumsetzung im Erdgeschossbereich im Hauptbahnhofgebäude | Neue Loggienbänke im Erdgeschossbereich U10 am Erdgeschossgebäude | Neue Loggienbänke in Lateralzone

Mobile Informationsdienste in der Form 'Smart Station' für Smart City Center

27 | 33

SMART CITY WIEN | Städtebau | StoDt+Wien
Wien ist anders.

Entwicklung einer Plattform integrierter Mobilität smi)e einfach mobil

<p>Projektziel</p> <p>Ziel des Projekts smi)e ist die Entwicklung und Erprobung eines Prototypen für ein multimodales, integriertes Informations-, Buchungs- und Bezahl-System das private und öffentlich verfügbare Verkehrsmittel intelligent verknüpft.</p>	<p>Forschungsfrage</p> <p>Schafft es ein integriertes ganzheitliches multi- und intermodales Mobilitätsservice die Abkehr von MIV zu fördern?</p>
<p>Gesamtprojektkosten</p> <p>6.700.000 EUR</p> <p>Laufzeit</p> <p>03.2012 – 05.2015</p>	<p>Forschungsergebnisse</p> <p>Es sind durch smi)e Veränderungen im Mobilitätsverhalten nachweisbar:</p> <ul style="list-style-type: none"> 48% der UserInnen verwenden häufiger öffentliche Verkehrsmittel 21% der UserInnen verwenden ihren privaten PKW seltener Über 20% der UserInnen kombinieren vermehrt öffentliche Verkehrsmittel mit ihrem PKW. Das Gros der UserInnen (> 65%) begründet dies mit schnelleren Alternativrouten, die von smi)e vorgeschlagen werden.

Projektkonsortium

Dieses Projekt wird von Mithras als E-Innovations- und Energiefonds geförderter und bei Rahmen der 2. Ausschreibung des Programms „Technologische Leuchttürme der Digitalmobilität“ durchgeführt.

28 | 33

SMART CITY WIEN | Städtebau | StoDt+Wien
Wien ist anders.

Innovation in der Verwaltung für eine smarte Stadt?



Verwaltungsstrategie durch Synergie + Kooperations + Rationalisierung			
Orientierung an Kundinnen und Kunden	Effiziente Aufgabenerledigung	Orientierung an Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern	
Aufmerksamkeit und die richtigen Aufgaben priorisieren	Interne Prozesse und Ressourcen effizienter optimieren	Bestmögliche Qualifikation der Mitarbeiterinnen einfordern	Aufgabenerfüllung optimieren
Kooperation mit privaten Organisationen einleiten und priorisieren	Möglichkeit der Einbindung von externen Organisationen einleiten	Platz der Mitarbeiterinnen in Entscheidungsprozessen einleiten	Kommunikation optimieren
Kommunikation nach Außen optimieren	Standorte optimieren und Standortbestimmungen priorisieren	Kommunikation nach Innen optimieren	Transparenz erhöhen
Werkzeuge optimieren	Standorte und Ressourcen optimieren	Stadt Wien als attraktives Arbeitgeberprofil positionieren	Anreize bei Verwaltung der Stadt Wien prüfen



29 | 33





Konklusio



- Umfeld für Stadtentwicklung ändert sich massiv
- Soziale Innovation als Basis einer forcierten Ressourcenschonung
- Völlig geänderter Umgang mit Zivilgesellschaft
- Paradigmenwechsel beim Wiener Stadtentwicklungsplan
- Wie machen wir es? → Stärkung der Governance oder gemeinsam statt einsam
- Was machen wir? → kompakte und leistbare Stadt, regionale und internationale Perspektive forcieren, Mobilitätsvielfalt ermöglichen, Wirtschafts- und Forschungsstandort stärken
- Innovationspartnerschaften eingehen

30 | 33





65. Österreichischer Städtetag

Arbeitskreis 4 – Soziale Innovation als Instrument der Stadtentwicklung

Menschen machen Veränderungen möglich –
smarte BürgerInnen bauen smarte Städte

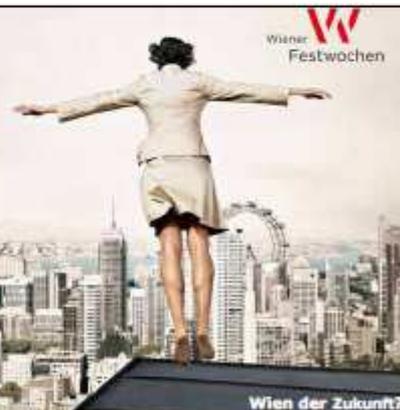


- Bewusstsein für Smart City Themen und für die Notwendigkeit von Veränderungen
- Information, Kommunikation und aktive Partizipation

31 | 33



„Dies Österreich ist eine kleine Welt,
in der die große ihre Probe hält.“
Friedrich Hebbel (1813-1863)



32 | 33



65. Österreichischer Städtetag

Arbeitskreis 4 – Soziale Innovation als Instrument der Stadtentwicklung

Veränderungen erfordern
gemeinsames Handeln



Thomas Madreiter
Planungsdirektor
Stadt Wien
+43 1 4000 82631
thomas.madreiter@wien.gv.at



Tisch 1| New Social Entrepreneurship, Start-Ups und Creative Class im Lichte von Zwischennutzungen und der Belebung von Städten & Stadtvierteln

TISCHMODERATION

Dipl.-Ing.ⁱⁿ Jutta KLEEDORFER

MA 18 der Stadt Wien

Sie studierte zunächst Sozialpädagogik in Deutschland und wechselte 1972 nach Wien. Dort begann sie Landwirtschaft an der Boku zu studieren und schloss 1978 an der TU Wien das Aufbau-Studium der Raumplanung ab.



Nach 10-jähriger freiberuflicher Tätigkeit und Lehre an der Universität für Bodenkultur Wien, ist sie seit 1990 Mitarbeiterin des Magistrats der Stadt Wien und seit 1998 Projektkoordinatorin für Mehrfachnutzung, zuständig für das strategische Projekt „einfach-mehrfach“.

Vermittlung findet Stadt!

DISKUSSIONSBEITRAG

StRin KommR.in Susanne WEGSCHEIDER

Stadträtin für Wirtschaft, Märkte und Grünflächen in der Landeshauptstadt Linz

Bildungslaufbahn und berufliche Laufbahn

Ausbildung zur Lebensmittelfachfrau; • mit 21 Jahren Übernahme des großmütterlichen Fachgeschäfts am Südbahnhofmarkt



Nationalratsabgeordnete (März bis Oktober 2003)

seit 6. November 2003 Stadträtin für Wirtschaft, Märkte und Grünflächen

Politische Funktionen

- Aufsichtsrat-Vorsitzende der Creative.Region Linz & Upper Austria GmbH
- Aufsichtsrat-Vorsitzende der TechCenter Linz-Winterhafen GmbH
- Aufsichtsrat-Vorsitzende-Stv.in der Design Center Linz GmbH
- Mitglied des Verwaltungsausschusses Kinder- und Jugend-Services Linz
- Aufsichtsrats-Mitglied der SZL Seniorenzentren Linz GmbH
- Landesvorsitzende-Stv.in „Frau in der Wirtschaft“
- Bezirksobfrau in Linz von "Wirtschaftsbund-Stadt"
- Landesobmann-Stv.in des OÖ. Wirtschaftsbundes

DISKUSSIONSBEITRAG

Dipl.-Ing. Mag. Alfried BRAUMANN

Wirtschaftsagentur Wien

Alfried Braumann verantwortet in der Wirtschaftsagentur Wien die Stabstelle Wirtschaftspolitik und EU-Angelegenheiten. In dieser Funktion arbeitet er an der laufenden Weiterentwicklung des umfangreichen Portfolios der Wirtschaftsagentur Wien sowie seiner Einbettung in die wirtschaftspolitische Ausrichtung der Wiener Stadtpolitik. Darüber hinaus übernimmt er auf strategischer wie auch operativer Ebene eine koordinierende Rolle bei den EU-geförderten Projekten der Wirtschaftsagentur.



Davor war Alfried u.a. im österreichischen Parlament, der OECD sowie der Wirtschaftsuniversität Wien beschäftigt. Er ist Raumplaner und Volkswirt.

DISKUSSIONSBEITRAG

Matthias REISINGER

Gesellschafter und Geschäftsführer Impact Hub Vienna GmbH

2003 –2008 Abschluss an der Wirtschaftsuniversität Wien

Seit 07/2008 Gesellschafter & Geschäftsführer der Impact Hub Vienna GmbH: <http://vienna.impacthub.net>



Der Impact Hub Vienna ist ein Unternehmerzentrum und eine Community von und für soziale Innovatoren und Sozialunternehmern. Er bietet Zugang zu Infrastruktur, Netzwerk und Ressourcen um gesellschaftsrelevante Ideen in die Realität umzusetzen.

Impact Hub Vienna ist Mitglied im globalen Impact Hub Netzwerk (65 Städte, 5 Kontinente)

Seit 07/2007 Gründer & Managing Director von Emersense

Gründung und Etablierung eines innovativen Sozialunternehmens mit den Verantwortungsbereichen General Management, Branding, und Facilitation Konferenzen und Programme mit ca. 200 Teilnehmern und 20 Partnern weltweit

Seit 04/2011 Gründer und Gesellschafter der Three Coins GmbH

Gründung eines Social Enterprises, welches neue Technologien und Lernumgebungen entwickelt, um damit Jugendlichen den Zugang zu Finanzkompetenz und –wissen zu ermöglichen.

DISKUSSIONSBEITRAG

Dr.ⁱⁿ Margit Noll, MBA

Austrian Institute of Technology (AIT)

Margit Noll ist seit 1998 beim AIT Austrian Institute of Technology in unterschiedlichen Positionen tätig. Sie hat 15 Jahre Berufserfahrung im Forschungsmanagement sowie in der Strategieentwicklung.



Gegenwärtig zeichnet Margit Noll für die Unternehmensstrategie des AIT verantwortlich. Zuvor war sie mit der Strategieentwicklung sowie der internationalen Projektentwicklung im Bereich der elektrischen Antriebstechnik betraut. Margit Noll vertritt das AIT in unterschiedlichen nationalen sowie europäischen Organisationen wie z.B. der Austrian Mobile Platform. Seit 2009 ist sie zusätzlich in die Entwicklung der Joint Programming Initiative Urban Europe involviert. Als Vorsitzende des Management Boards ist sie verantwortlich für die Entwicklung der Forschungsstrategie (Strategic Research and Innovation Agenda) und deren Implementierung. Sie hat einen PhD in Physik sowie einen MBA in General Management abgeschlossen.

65. Österreichischer Städtetag

Arbeitskreis 4 – Soziale Innovation als Instrument der Stadtentwicklung

Die Bearbeitung des Themas soll an allen Tischen anhand der 4 „I“s erfolgen:

Was sind die Eckpunkte des jeweiligen Projekts hinsichtlich der 4 „I“s?

1. **Ideas:** Definieren von Ansatzpunkten und Zielsetzungen: Wie entstand die jeweilige Idee der sozialen Innovation - und warum erfolgte die Entscheidung gerade für diese Idee (Auswahlmechanismus)?
2. **Intervention:** Design von Interventionen: Was sind/wären die ersten Schritte zur Verwirklichung (Allianzen, Kooperationen, Methoden, 'roadmap' ...)?
3. **Implementation:** Implementieren und Akzeptanz gewinnen: Wie werden/wurden Widerstände überwunden und konkrete Ziele realisiert?
4. **Impact:** Wirkungsanalyse ('impact measurement'): Wie können Effekte für Zielgruppen und andere Betroffene bestimmt werden?

Best Practice:

1. Linz als **Creative City**
2. Förderung der **Kreativwirtschaft** in Wien
3. **Impact Hub Vienna** – Kreativzentrum und Arbeitsraum für Wiens wachsende Impact Community
4. **Seismic** - urbane Stakeholder adressieren die Herausforderungen unserer Zeit mit sozialer Innovation

Best Practice: Linz als Creative City

StRin KommR.in Susanne WEGSCHEIDER

Stadträtin für Wirtschaft, Märkte und Grünflächen in der Landeshauptstadt Linz

Erfolgsfaktor Kreativität

Die Kreativwirtschaft geht über den Rahmen der klassischen Wirtschafts- und Kulturpolitik hinaus. Deshalb haben die Stadt Linz und das Land Oberösterreich 2011 mit der CREATIVE REGION Linz and Upper Austria GmbH – nach jahrelanger Aufbauarbeit für eine Creative Community in Linz - eine gemeinsame ressortübergreifende Plattform geschaffen. In dieser Plattform werden schöpferische Menschen mit Beratungen, Coachings, Netzwerktreffen und Hilfe bei Förderanträgen unterstützt, damit sie mit ihren Kreativleistungen auch wirtschaftlich erfolgreich sein können.

Kreative Unternehmen und kreative Leistungen brauchen einen höheren Stellenwert und Wertschätzung in der Gesellschaft und auch in der Wirtschaft. Denn Kreativität wird immer mehr zum entscheidenden Erfolgsfaktor im internationalen Standortwettbewerb. Darum wird das kreative Potenzial in Linz gefördert, um ein Anziehungspunkt für kreative Menschen zu sein. Linz soll die spannendste Stadt Österreichs werden.

Als eine der ersten PionierInnen, ist die CREATIVE REGION in der **Tabakfabrik Linz** angesiedelt, einem ehemaligen Fabriksareal, das von der Stadt Linz erworben wurde und sich nun zu einem urbanen Zentrum für kulturelle und kreative Industrien an der Schnittstelle von Medienkunst und Medienanwendung entwickelt. Hier wird ein kreativwirtschaftlicher Cluster aufgebaut, der die Entstehung von Startups fördert und ein verstärktes Zusammenspiel von Forschung, Kultur und Wirtschaft ermöglicht.

Tabakfabrik Linz – ein Leuchtturmprojekt des Kreativwirtschaftsstandortes Linz



© Linz

Profilierung als Kreativwirtschaftsstandort

Linz und Oberösterreich konnten sich auf regionaler, nationaler und internationaler Ebene als Kreativwirtschaftsstandort profilieren. Die verbesserte Positionierung des Standorts zeigt sich auch in einem deutlichen Anstieg der Förderungen, die in Oberösterreich in den nationalen Programmen „impulse“ und „Kreativwirtschaftsscheck“ des Austria Wirtschaftsservice lukriert wurden. Ein Vergleich von Netzwerkstudien über die Österreichische Kreativwirtschaft aus den Jahren 2010 und 2014 zeigt darüber hinaus, dass sich das Netzwerk rund um die CREATIVE REGION und die Tabakfabrik Linz verdichtet hat und dass Oberösterreich zum zweitwichtigsten österreichischen Kreativstandort avanciert ist.

Erfolgreiche Bilanz

Die CREATIVE REGION ist Drehscheibe und zentraler Knoten in einem Netz von über 3.800 Kreativ-UnternehmerInnen in Oberösterreich und widmet sich insbesondere den Bereichen Design, Multimedia, Musikwirtschaft, Video/Film und Werbung/Marketing. Sie bietet Beratung, Workshops, Seminare, Veranstaltungen und Projektentwicklung. Bereits an die 1.000 TeilnehmerInnen aus den unterschiedlichen Bereichen der Kreativwirtschaft haben an den Seminar- und Workshop-Angeboten der CREATIVE REGION teilgenommen.

Unter der Schirmherrschaft der CREATIVE REGION flossen seit 2012 etwa 2,5 Mio. an Bundesmitteln in diese Bereiche nach Oberösterreich (Kreativwirtschaftsscheck, impulse aws Kreativwirtschaft). Dies ist unter anderem auf die intensive Begleitung, Beratung und Unterstützung für Kreativschaffende durch die CREATIVE REGION zurückzuführen.

Plattform für zukunftsorientierte Themen der Kreativwirtschaft

Die CREATIVE REGION vertritt eine Form sozialer Innovation, bei der es um verschränkte Entwicklung und Anwendung neuer Praktiken und Organisationsformen geht. So wird beispielsweise zu den Themen „Open Design“ und „Crowdfunding“ geforscht, vernetzt und im Rahmen von Workshops experimentiert. Ziel ist, unterschiedliche Akteure in der Kreativwirtschaft zusammenzubringen und das jeweilige Verständnis für die Kompetenzen und Bedarf zu verbreitern. Der CREATIVE REGION ist es gelungen, von Kreativschaffenden als Andockpunkt wahrgenommen zu werden, an dem ihre Interessen in den Bereichen Beratung, Service und Vernetzung Gehör finden.



© Linz

„WE ARE SO UNESCO“

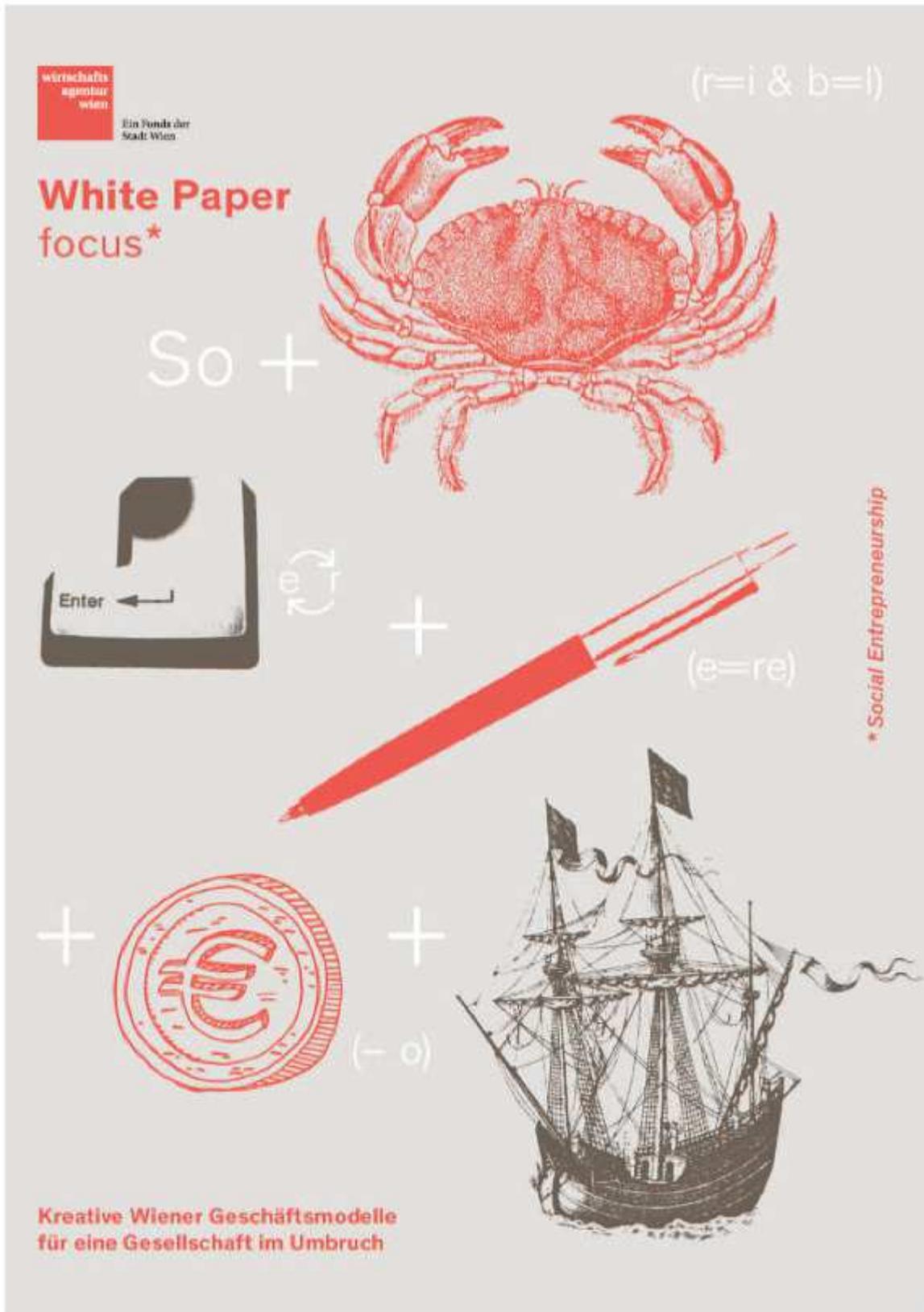
Linz darf sich seit Dezember 2014 zum Netzwerk der UNESCO Creative Cities zählen! Dazu hat auch die CREATIVE REGION einen entscheidenden Teil beigetragen. Linz ermöglicht als Zentrum der Medienkunst Perspektiven und Innovationen in Kultur, Wirtschaft und Gesellschaft. UNESCO City of Media Arts zu sein, bietet Chancen, Milieus zu schaffen, die Linz als kreative Stadt national und international in Kultur, Wissenschaft und Wirtschaft attraktiv machen. Durch die Einbindung ins Netzwerk der UNESCO Creative Cities verspricht sich Linz neue Impulse für die Entwicklung und die Positionierung der Stadt als kreativwirtschaftliches Zentrum.

65. Österreichischer Städtetag

Arbeitskreis 4 – Soziale Innovation als Instrument der Stadtentwicklung

Best Practice: Förderung der Kreativwirtschaft in Wien

Dipl.-Ing. Mag. Alfred BRAUMANN, Wirtschaftsagentur Wien



Die Wiener Kreativwirtschaft – Umfang und Ausrichtung

Die Kreativwirtschaft weist eine klare Konzentration auf urbane Räume auf. So entfallen laut Sechstem Kreativwirtschaftsbericht über 40% der Unternehmen und deutlich über 50% der Umsätze der österreichischen Kreativwirtschaft auf den Standort Wien. In 16.113 Unternehmen waren 2012 in der Bundeshauptstadt gesamt 63.341 Personen beschäftigt und trugen mit Umsatzerlösen von knapp 12 Mrd. Euro über 4 Mrd. Euro zur lokalen Wertschöpfung bei. Rund drei Viertel der Unternehmen konnten den Bereichen Musik, Buch und künstlerische Tätigkeiten (30%), Software und Games (24%) sowie Werbung (20%) zugerechnet werden.

Förderung der Kreativwirtschaft durch die Wirtschaftsagentur Wien

Die Wirtschaftsagentur Wien ist die erste Anlaufstelle für Wiener Unternehmen, internationale Betriebe und Start-ups. Ihr Angebot umfasst Förderungen, Betriebsansiedlungen, Immobilien und kostenlose Beratung. Ziel ist die Stärkung der Unternehmen in Wien und ihrer Innovationskraft. Für die Unternehmen der Kreativwirtschaft bietet die Wirtschaftsagentur Wien speziellen Förderungen. Die Stärken der Wiener Kreativ-Unternehmen sollen unterstützt, die strukturellen Probleme der Akteurinnen und Akteure bzw. Unternehmen abgefedert werden. Dabei wird der Umsetzung von Innovationen und Kooperationen besondere Aufmerksamkeit gewidmet. Das Kreativzentrum der Wirtschaftsagentur Wien, departure, bietet für Unternehmen der Wiener Kreativwirtschaft von Architektur bis Multimedia ein umfangreiches Service- und Vernetzungsangebot. Dafür entwickelt departure eigene Formate wie curated by_vienna, den Content Award und Ideenwettbewerbe.

Schwerpunkt Social Entrepreneurship 2015

Die Palette an Aufgaben und drängenden Problemen, die kreativer, innovativer Lösungen engagierter, sozialer Unternehmerinnen und Unternehmer bedürfen, ist breit. Sie reicht von Themen wie Mobilität oder Ressourcenverbrauch über Integration oder Gesundheit bis zu Fragen des Miteinanders und Mitgestaltens in der Stadt. Und nicht nur die Inhalte des Wirtschaftens befinden sich im Umbruch, auch bei den unternehmerischen Organisationformen und in der Führung von Betrieben geraten die Dinge langsam ins Rollen. Die Wirtschaftsagentur Wien hat daher das Thema „Social Entrepreneurship“ als Förderschwerpunkt 2015 gewählt.

Im Fokus steht dabei, Kreative dazu zu ermutigen, das eigene unternehmerische Handeln sozial zu gestalten und aktiv zu werden. Dieser ganzheitliche Ansatz ist eine der Voraussetzungen dafür, ein Wirtschaftsmodell aufzubauen, das tatsächlich die Menschen mit all ihren Bedürfnissen ins Zentrum stellt und sie nicht nur als Konsumierende oder Dienstleistende sieht. Dafür lohnt es sich, neue Wege zu gehen.

White Paper Social Entrepreneurship

Die inhaltliche Grundlage des aktuellen Schwerpunkts bildet das vom Kreativzentrum der Wirtschaftsagentur Wien, departure, erarbeitete White Paper „focus Social Entrepreneurship“. Darin werden etliche Best Practices vorgestellt, um die Vielfalt der gewählten Themenstellung widerzuspiegeln. White Paper und das Förderangebot der Wirtschaftsagentur Wien konzentrieren sich dabei nicht alleine auf das (End-)Produkt oder die Dienstleistung, sondern nehmen den ganzen Entwicklungs- und Herstellungsprozess und die Organisation des Unternehmens selbst in den Blick. Es wurden Best Practices ausgewählt, die bei einzelnen Aspekten der Wertschöpfungskette vorbildliches leisten.

Definition von Social Entrepreneurs der Wirtschaftsagentur Wien

Die folgenden Punkte enthalten die Indikatoren dafür, ob Unternehmen im Rahmen des Schwerpunkts der Wirtschaftsagentur Wien dem Bereich Social Entrepreneurship zugeordnet werden können:

- Soziale Herausforderungen nachhaltig zu lösen ist ein wichtiges Ziel des Unternehmens.
- Unternehmerisches Handeln wird zum Erreichen der Ziele angewandt.
- Eine verantwortungsvolle und transparente Vorgehensweise sind Teil der Unternehmensphilosophie.
- Innovative Lösungsansätze sind der Strategie zum Erreichen der Ziele immanent.

Es können beispielhaft folgende Bereiche genannt werden, für die Social Entrepreneurs Lösungen schaffen: Armut, soziale Ausgrenzung, alternde Gesellschaften, Jugendarbeitslosigkeit, Gleichstellung, Klimawandel, Migration, soziale Konflikte, fehlende Demokratisierung, Sicherung der Sozialsysteme, Nachbarschaft, Versorgung, Abfallvermeidung, Inklusion etc.

Call Social Entrepreneurship: 1 Million Euro für kreatives Schaffen

Mit dem Call Social Entrepreneurship im Programm creative_focus fördert die Wirtschaftsagentur Wien gezielt Projekte an der Schnittstelle zwischen kreativem Schaffen und sozialem Unternehmertum. Die Projektkosten werden zu 60 Prozent gefördert, bis maximal 200.000 Euro. Zusätzlich erhalten Unternehmen in Gründung einen Bonus von 5.000 Euro. Wird die Umsetzung des Projekts überwiegend von Frauen geleistet, erhält das Unternehmen einen Bonus von 5.000 Euro.

Der Fokus liegt auf der nachhaltigen Lösung von sozialen Herausforderungen durch die Impulsgeberinnen und Impulsgeber der Kreativwirtschaft. Einreichen können Wiener Unternehmen oder Unternehmen in Gründung aus den Bereichen der Kreativwirtschaft bis zum 15. September 2015. Weitere Förderangebote der Wirtschaftsagentur Wien im Rahmen des Schwerpunktes Social Entrepreneurship bestehen in den Programmlinien Dienstleistung, Innovation, Sachgüter sowie Nahversorgung Fokus.

Nähere Informationen zu all diesen Unterstützungsmaßnahmen siehe www.wirtschaftsagentur.at

We care a lot!

Social Entrepreneurship als Denkmodell

Den Einfluss sozialer Unternehmen in neue Dimensionen bringen. Gastkommentar von Marieke Huysentruyt, Brüssel

Soziales Unternehmertum: Seine Möglichkeiten und Herausforderungen. Gastkommentar von Pamela Hartigan, Oxford

We care about resources

Wie lässt sich die Wertschöpfungskette »verbessern« oder die von Lebensmitteln verlängern?

»Es braucht viel Trial & Error« Interview mit Kathrina Dankl

Telefonieren mit Mehrwert. Best Practice »Fairphone«

Nachhaltigkeit als kulturelle Leistung. Best Practice »Julie's Bicycle«

We care about organisation

Wie lässt sich Wirtschaften im Sinne aller Beteiligten möglichst gut organisieren?

Einmal Huckepack und wieder zurück. Best Practice »ColaLife«

Gutes Essen – Gutes Tun! Best Practice »Topfreisen«

»Wir fühlen uns der Gemeinwohl-ökonomie verpflichtet« Interview mit Sepp Eisenriegler

Kollektives Sprudeln. Best Practice »Premium Cola«

»Wir sollten Unternehmen so denken, dass sie sozial verträglich bleiben« Interview mit Premium-Gründer Uwe Lübbermann

»Es braucht Angebote, die zu mehr Solidarität führen« Interview mit Sabine Gretner

We care about products

Wie lässt sich Weltverbesserung in Produktform bringen?

Ein Schal als Medium für Empowerment. Best Practice »Younited Cultures«

Richtiger Riecher für Nischen. Best Practice »Ekn Footwear«

Grüner Held macht Schmutz zu Geld. Best Practice »MR. GREEN«

Die Pumpe als Problemlöser. Best Practice »Pumpmakers«

»Seien Sie ehrlich!« Interview mit Ernst Gugler

We care about your needs

Wie lässt sich das Leben von benachteiligten Bevölkerungsgruppen durch Produkte und Dienstleistungen verbessern?

Viel Geld im Spiel. Best Practice »Three Coins«

Wenn das Handy sich gebärdet. Best Practice »signtime«

Gemeinsam mehr erreichen. Best Practice »einszueins architektur«

Weil Nachbarn mehr können als Lärm machen. Best Practices »FragNebenan«

»Social Entrepreneurship bricht das Schubladendenken auf« Interview mit Josef Hochgerner, Matthias Reisinger, Georg Schön und Peter Vandor

Wider die Krise: demokratische Unternehmensstrukturen. Rechtsformen im Überblick

65. Österreichischer Städtetag

Arbeitskreis 4 – Soziale Innovation als Instrument der Stadtentwicklung

Best Practice: Impact Hub Vienna - Kreativzentrum und Arbeitsraum für Wiens wachsende Impact Community

Matthias REISINGER, Gesellschafter und Geschäftsführer Impact Hub Vienna GmbH



Im Jahr 2010 war der Impact Hub Vienna einer von Wiens ersten Co-Working-Spaces. Heute ist er eines der größten Netzwerke für soziale Entrepreneur, Freiberufler und Kreative in Österreich. Die wachsende internationale Impact Community besteht aus über 10.000 Mitgliedern an 65 Standorten auf 5 Kontinenten. Im 1200m² großen Innovation Lab im 7. Bezirk erhalten Mitglieder und Teilnehmer der Programme „Social Impact Start“, „Accelerate“, „Investment Ready“ und „Scaling“ Raum und Unterstützung von der Ideenfindung und Aufbau des eigenen Unternehmens, Zugang zu Investitionen bis hin zur Internationalisierung ihrer Organisationen. Die vielseitigen Event- und Meetingräume können zudem auch extern gebucht werden.

Die Welt befindet sich im Wandel, gesellschaftlich und wirtschaftlich. Diese Veränderungen machen auch vor der Arbeitswelt nicht halt. Zugleich steht die Menschheit vor großen sozialen und ökologischen Herausforderungen. Die Lösung dieser Probleme kann nicht isoliert passieren, sind die Gründer vom Impact Hub Vienna überzeugt und haben einen Ort geschaffen für kreative Menschen, die mit innovativen Ideen gesellschaftliche Problemstellungen lösen. In der Lindengasse 56 in Wien-Neubau trifft sich die Impact Community, bestehend aus innovativen Start-ups, Freelancern, Kreativen und sozialen Innovatoren, die gemeinsam Lösungen finden für die Herausforderungen unserer Zeit. Das 1.200 Quadratmeter große Innovation Lab bietet viel Raum für gemeinsame Projekte, konzentriertes Arbeiten und Vernetzung von Mitgliedern. Der Impact Hub Vienna sieht sich dabei nicht nur als Raumgeber, sondern unterstützt seine Mitglieder mit einem weltweiten Netzwerk, umfassender Expertise und zahlreichen Förderprogrammen dabei, die eigene Idee erfolgreich unternehmerisch umzusetzen.

Ob im Bereich von Bildung, Integration, Klimawandel oder vieler anderen Themen – wir alle sehen die großen Herausforderungen unserer Zeit. Um diese zu adressieren benötigen wir Menschen, die nicht nur innovative Lösungen finden, sondern auch den Mut dazu haben diese unternehmerisch umzusetzen. Tausende Impact Hub Mitglieder weltweit machen das tagtäglich. Und es werden jeden Tag mehr.

Arbeiten zwischen Co-Creation und Konzentration

Die vielseitigen Räume des Impact Hub Vienna nehmen Rücksicht auf die sich ändernden Bedürfnisse aller Hub Mitglieder. Während für Freelancer und Start-Ups in der Gründungsphase oft ein flexibler Arbeitsplatz im Open Space die perfekte Umgebung ist, wird mit zunehmendem Erfolg auch das Arbeiten im Team mit Partnern oder den ersten Angestellten wichtiger. So gibt es im Impact Hub Vienna neben Open Space Arbeitsplätzen auch fixe Tische und Büros für Teams von 4-6 Personen. Neben Meeting-Räumen gibt es außerdem eigene Workshop-Räume sowie dedizierte Innovationslabore und eine Werkstatt für Künstler und Designer. Impact Hub Vienna ist ein Ort für Menschen, die gemeinsame Lösungen finden, die dabei nicht nur reden, sondern tun und dafür sämtliche Unterstützung bekommen, die sie brauchen: ein Netzwerk, gezielte Beratungsleistungen und einen „State of the Art“ Arbeitsplatz.

Modulare Mitgliedschaft – von Connect bis Unlimited

Eine Mitgliedschaft im Impact Hub Vienna gibt es schon ab 20 Euro pro Monat. Alle Mitglieder haben Zugang zum internationalen Hub Netzwerk und virtuellen Hosts zum vernetzen und erfolgreichen Zusammenarbeiten lokal und international. Flexible Workspace Mitgliedschaften erlauben zusätzlich den Zugang zu den Arbeits- Meeting- und Eventräumen, innovative Technologie von Technikpartner Ricoh, Gründungsberatung, Accelerate- und Scaling Programme und Workshops. Eine Mitgliedschaft inklusive 10 Stunden im Impact Hub Vienna pro Monat kommt so beispielsweise auf 35 Euro, unlimitierte Mitgliedschaften mit festem Schreibtisch kosten maximal 300 Euro. Dazwischen gibt es unterschiedliche Pakete und Programme, je nach dem eigenen Bedarf. 2015 gibt es im Rahmen der Neueröffnung verschiedene Spezialangebote, darunter ein „Month of Exploration“ der für den Preis der kleinsten Workspace Mitgliedschaft einen ganzen Monat unbegrenzte Nutzung ermöglicht.

Fakten:

- 1.200 m² Fläche
- 100 Arbeitsplätze
- Büros für Start-Ups mit 3-6 Teammitgliedern
- 400 Mitglieder
- 155 Workshops für GründerInnen in 2014
- Mitgliedschaft ab 20 Euro/Monat

Weitere Informationen unter <http://vienna.impacthub.net>

Impact Hub Vienna | Lindengasse 56/Top 18-19 | 1070 Vienna, Austria
+43 (0)1 522 71 43 | vienna.hosts@impacthub.net | vienna.impacthub.net

65. Österreichischer Städtetag

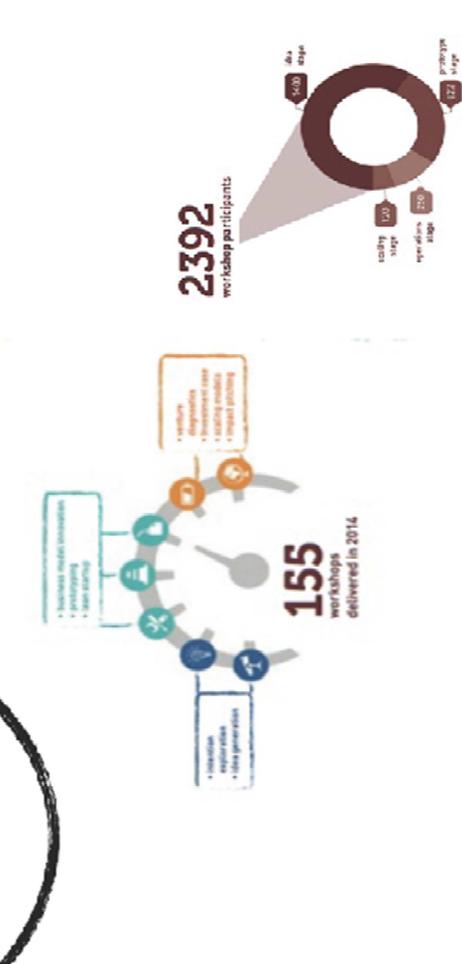
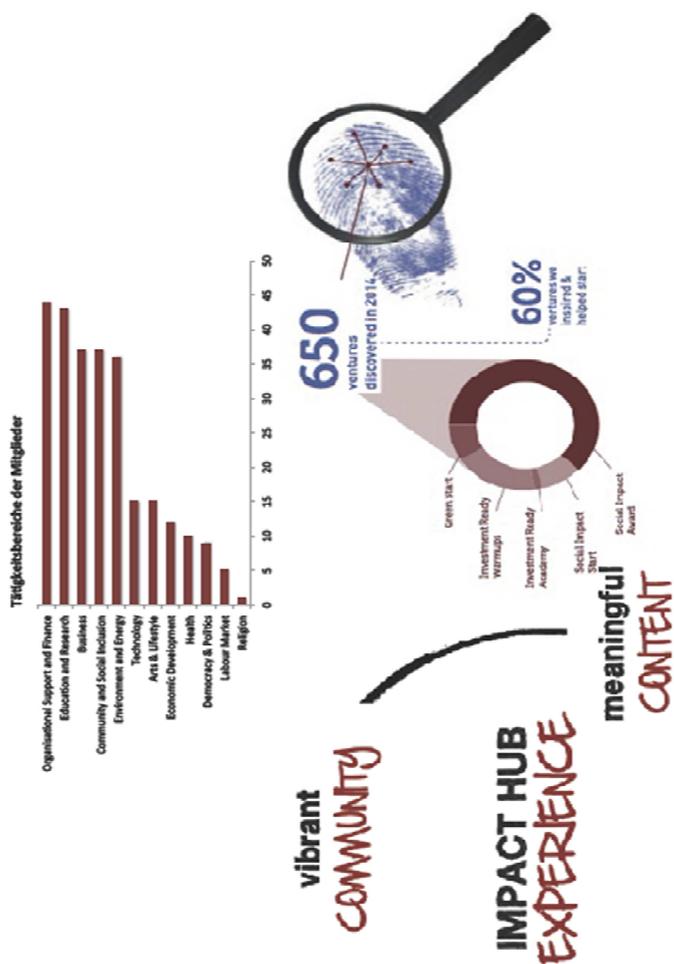
Arbeitskreis 4 – Soziale Innovation als Instrument der Stadtentwicklung

IMPACT HUB Vienna

Impact Hub Vienna ist Österreichs größtes Innovationslabor. 1200m² Coworking Fläche im 7. Bezirk in Wien bieten Raum für Start-up Programme, Workshops und Events.

Als Teil des internationalen Impact Hub Netzwerks haben Mitglieder Zugriff auf eine wachsende Community von über 10.000 Mitgliedern an über 60 Standorten auf 5 Kontinenten.

Teilnehmer der Programme „Accelerate“, „Social Impact Award“, „Social Impact Start“ und „Investment Ready“ erhalten Unterstützung bei Aufbau und Weiterentwicklung des eigenen Unternehmens – angefangen bei der Ideenfindung über den Zugang zu Investitionen bis hin zur Internationalisierung ihrer Organisationen.



Best Practice: SEiSMiC -- urbane Stakeholder adressieren die Herausforderungen unserer Zeit mit sozialer Innovation

Dr.in Margit Noll, MBA, | Austrian Institute of Technology (AIT)

Unsere Gesellschaft sieht sich einer Reihe von Herausforderungen gegenüber, die unsere Lebensqualität, den Wohlstand und die natürliche Umwelt beeinflussen. Bei der Bewältigung dieser Herausforderung kommt Städten eine besondere Rolle zu. Mit vielfältigen Maßnahmen und Konzepten werden derzeit die gesellschaftlichen Herausforderungen wie die Reduzierung des CO₂-Ausstoßes, die Konsequenzen des demographischen Wandels sowie die Sicherung unseres wirtschaftlichen und sozialen Wohlstands adressiert. Soziale Innovationen und die Beteiligung vielfältiger AkteurInnen und der Zivilgesellschaft sind dabei unerlässlich um eine nachhaltige Umsetzung dieser Konzepte zu erreichen. Im Rahmen von SEiSMiC soll dieser Dialog zwischen den urbanen StakeholderInnen mit Einbeziehung der Zivilbevölkerung gestärkt werden, um den Herausforderungen unserer Städte effektiv zu begegnen und die Chancen gemeinsamen Handelns zu identifizieren und zu nutzen.

Was ist SEiSMiC?

Das durch die EU-Kommission finanzierte Projekt SEiSMiC (Societal Engagement in Science, Mutual Learning in Cities) ist ein Netzwerk aus verschiedensten städtischen AkteurInnen aus Verwaltung, Planung, Wirtschaft, Kunst, Medien, Kultur, Zivilgesellschaft etc. Zeitgleich werden in zehn EU-Ländern Netzwerke nach derselben Methode aufgebaut. Ziel ist es die aktuellen Fragestellungen und Bedürfnisse in unseren Städten zu erheben und zu diskutieren. Dadurch werden einerseits Forschungsergebnisse und -strategien in die lokale städtische Debatte eingebracht und andererseits Themen und Handlungsfelder für zukünftige Forschungsaktivitäten und urbane Politik identifiziert. Im Rahmen des Netzwerks soll allen Beteiligten Raum gegeben werden, um gemeinsam neue und quer gedachte Ideen und Projekte zu entwickeln. Durch die Kooperation zehn europäischer Länder bietet sich darüber hinaus die Möglichkeit einer transnationalen Vernetzung und damit ein Austausch von Erfahrungen und Fragestellungen zwischen unterschiedlichen Städten Europas. Damit kann ein Beitrag zur Entwicklung einer europäischen urbanen Agenda geleistet werden.

Die Stadt als Möglichkeitsraum

Der städtische Raum ist unweigerlich von kontinuierlicher sozialer, baulicher, wirtschaftlicher und infrastruktureller Veränderung geprägt. Die Schließung von kleinen, teils spezialisierten Geschäften, in den letzten Dekaden ließ so manche/n WissenschaftlerIn und StadtplanerIn vom ‚End oft he High Street‘ philosophieren. Leere Geschäftslokale und damit verbundenen ausbleibende Zahl an BesucherInnen einer Nachbarschaft bringt Probleme: Teilweise verlassene Straßen, Instandhaltungskosten und keine Treffpunkte für die lokale Wohnbevölkerung. Zum anderen ist es gerade der Leerstand von Geschäftslokalen und Grundstücken im urbanen Gebiet der ein enormes Potential für eine nachhaltige Stadt bringt. Alternative Nutzungen und Zwischennutzungen können dafür eine bedeutende Rolle spielen.

65. Österreichischer Städtetag

Arbeitskreis 4 – Soziale Innovation als Instrument der Stadtentwicklung

Die Nutzung von Brachflächen für Urban Gardening, den Bau eines Do-It-Yourself Skateparks und/oder als Treffpunkt für die Nachbarschaft trägt zur Lebensqualität in der sonst dicht bebauten Stadt bei. Der Stadtraum soll als Möglichkeitsraum verstanden werden.

Aus diesem Grund steigt auch die Anforderung an den öffentlichen Raum. Räume, die experimentelle Nutzungen und partizipative Gestaltungsmodelle (eventuell in Form von participative budgeting) erlauben sind essentiell um sozial innovative Ideen zu generieren und auszuprobieren zu können. Um das volle Potenzial ausschöpfen und zur Lebensqualität beitragen zu können ist es oftmals notwendig bestehende administrative Abläufe und Regulierungen zu vereinfachen. Die Administration ist demnach für das Entstehen von sozialer Innovation mitentscheidend. Durch partizipative Prozesse kommt es zu einer Veränderung der Rollen der StakeholderInnen. Die Verwaltung hat somit die Möglichkeit die Stadt unter Beteiligung seiner BürgerInnen zusammen zu gestalten.



Des Weiteren wird das administrative Modell einer Stadt auch zum Objekt von Innovation: Um ein sozial innovatives Umfeld zu schaffen ist es oft erforderlich die streng sektorale Organisation zu verlassen und zusammen ein sektorenübergreifendes Verständnis für die Lösung von Herausforderungen zu erarbeiten. Des Weiteren bringen neue Formen der Zusammenarbeit und der Gründungskultur von sogenannten Creative Industries Anforderungen an Arbeitsraum. Diese Unternehmen bestehen oft aus 1-20 Personen, die keine großen infrastruktureller Vorbereitungen für ihr Schaffen brauchen. Eine Form des Zusammenschlusses dieser Kleinunternehmungen sind Co-Working Spaces, die momentan in vielen Städten entstehen. In diesen Bereichen mietet man kein ganzes Geschäftslokal, sondern einen Arbeitsplatz inklusive Infrastruktur (Drucker, Postfach, Internetzugang, Küche) pro Tag, Monat oder Jahr.

65. Österreichischer Städtetag

Arbeitskreis 4 – Soziale Innovation als Instrument der Stadtentwicklung

Zum anderen ist die Nutzung der Erdgeschosszone von Creative Industries in größeren Städten keine Seltenheit mehr. Um sozial, wirtschaftlich und ökologisch nachhaltige Antworten auf die städtische Herausforderungen geben zu können ist es erforderlich neue Wege zu gehen, die Stadt als holistisch zu verstehen und Zivilbevölkerung, StadtvertreterInnen, Grassroot Movements, Geschäftsleute, etc. zusammenzubringen um gemeinsam Anforderungen und Antworten zu definieren. SEiSMiC gibt verschiedenen städtischen AkteurInnen Raum für Kommunikation, gemeinsames Arbeiten und für das Erarbeiten von Antworten auf urbanen Herausforderungen

Das österreichische SEiSMiC Netzwerk veranstaltet in regelmäßigen Abständen Workshops zu unterschiedlichen urbanen Themen. Der Gedanke urbane Herausforderungen nicht mit traditionellen (technischen) Innovationen zu begegnen sondern mit sozialen Innovationen steht dabei im Vordergrund. Drei thematische Schwerpunkte auf die sich SEiSMiC konzentriert sind New Urban Governance, New Public Space sowie New Urban Economy. New Urban Governance hat zum Ziel bestehende Verwaltungsstrukturen als Möglichkeitsraum für soziale Innovation zu verstehen und neu zu denken. New Public Space hinterfragt öffentlichen Raum per se und versucht alternative und multifunktionale Möglichkeiten der Nutzung aufzuzeigen und zu fördern. Das Thema der New Urban Economy beschäftigt sich mit social enterprises, shared economies und einer zirkulären und nachhaltigen Marktwirtschaft. Bezugnehmend auf das Thema der „New Social Entrepreneurship, Start-Ups und Creative Class im Lichte von Zwischennutzungen und der Belebung von Städten und Stadtvierteln“ sieht SEiSMiC seinen Fokus in der Schnittmenge aus allen drei Schwerpunkten.

Werden auch Sie Partner im SEiSMiC Netzwerk

Wir laden weiter alle Städtevertreter ein in Zukunft einen SEiSMiC Workshop in Ihrer Stadt zu veranstalten um dort Ihnen wichtige Themen und Herausforderungen zu diskutieren.

Wenn Sie Interesse haben ein Partner im SEiSMiC Netzwerk zu werden und/oder am nächsten Workshop am 17.9.2015 in Wien teilzunehmen kontaktieren sie uns unter austria@seismicproject.eu.

Tisch 2 | Baugruppen & Baugemeinschaften – durch Eigeninitiative zum leistbarem Wohnraum

TISCHMODERATION

Mag.^a Daniela KAIN

Klima- und Energiefonds

Seit 2011 Klima- und Energiefonds
Programm-Managerin und Research Analystin
Strategische Programmentwicklung Smart Cities und
Verkehrs-Programme; Einreicherberatung;
Dissemination der Förderergebnisse, Vorträge,
Konzeption von Veranstaltungen und Publikationen;
Operatives Programm-Management;
Anforderungsmanagement Klimafonds-Projektdatebank;



2006 – 2011 Abteilungsleitung IT-Business Analyse & IT-Projektmanagement
Umweltbundesamt GmbH

2003 – 2006 Senior Project Manager / Senior IT Consultant
Set Up IT-Portfolio „Elektronisches Datenmanagement in der Umwelt- &
Abfallwirtschaft“ für das Bundesministerium für Land-, Forst-, Umwelt- und
Wasserwirtschaft
Durchführung IT-Portfoliomanagement, IT-Consulting, Coaching, Vertragsabwicklung
ARC Seibersdorf research GmbH, Research Studio Digital Memory Engineering

DISKUSSIONSBEITRAG

Ernst GRUBER, M.arch.

*Obmann „Gemeinsam Bauen Wohnen – Initiative für
gemeinschaftliches Bauen und Wohnen“*

2006 – 2008 Diplom Architektur, M.Arch.
Akademie der Bildenden Künste, Wien
2002 – 2005 Bakkalaureatsstudium Architektur, B.Arch.
University of Kent, Canterbury, England



seit 2014 Wettbewerbsverfahren Baugruppen und Quartiershäuser - Mitwirkung bei der
Ausschreibungserstellung, Vorprüfung mit Robert Temel

seit 2013 Tillner & Willinger Architekten

- Wohnbau Beatrixgasse, freifinanziertes Eigentum, Wien
- Studentenwohnheim Messecarrière

2011-12 Rüdiger Lainer + Partner

- „Wohnen und Arbeiten am Schweizergarten“ (Kooperatives Expertenverfahren);
- „IQ Seestadt“, Städtebau Aspern Nord (Wettbewerb, 1. Platz);

DISKUSSIONSBEITRAG

Dipl.-Ing. Kurt HOFSTETTER

Wien 3420 Aspern Development AG

Studium der Landschaftsplanung an der Universität für Bodenkultur Wien

seit 1991 Stadtplaner für die Stadt Wien, davon:

- *10 Jahre Leiter der Flächenwidmung und Stadtteilplanung für die Donaustadt in der MA 21*
- *3 Jahre Leiter der Landschaftsplanung in der MA 18*

seit 2003 mit der Entwicklung der Seestadt Aspern betraut:

- *zuerst als Leiter des Projektteams „Flugfeld Aspern“*
- *später als Zielgebietskoordinator U2 Donaustadt / aspern Seestadt*
- *seit 2012 vom Magistrat karenziert und als Projektleiter in der Wien 3420 Aspern Development AG u.a. mit den Planungen für den Öffentlichen Raum und deren Umsetzung beschäftigt*

seit Juni 2012 Mitglied der Baugruppe JAspern

seit Oktober 2014 Bewohner der Seestadt



DISKUSSIONSBEITRAG

Dipl.-Ing. Markus ZILKER

einszueins architectur

studierte Architektur an der TU Wien und ETSA Sevilla/ES

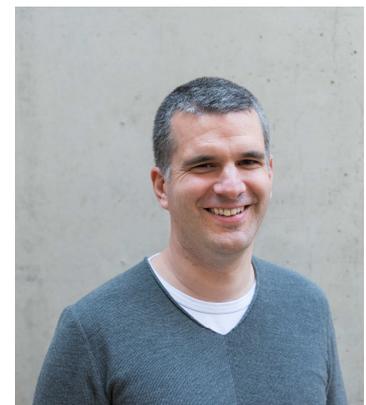
absolvierte die Baumeisterprüfung und Weiterbildungen im Bereich Mediation und Gemeinschaftsbildung

sammelte Berufserfahrung in Büros in Wien, bei einem Auslandsaufenthalt in PUC Campinas Brasilien und in selbständiger Tätigkeit im Rahmen von eisvogel. Raum für Architektur

ist Mitbegründer und Mitbewohner des Vereins Wohnprojekt Wien

lehrt bei Nimmerrichter Kurse Entwurf für angehende Baumeister

engagiert sich seit 2010 in Projekten der Initiative für gemeinschaftliches Bauen und Wohnen



DISKUSSIONSBEITRAG

Martin WENGER

*Bau- und Wohngenossenschaft Kraftwerk 1,
Vorstand Ressort Siedlungsprojekte*



Martin Wenger hat von 1991 bis 1994 nach einer Hochbauzeichnerlehre an der Ingenieurschule Biel (CH) Architektur studiert und arbeitete seither in verschiedenen Architekturbüros als Architekt, Bau- und Projektleiter.

Er lebt seit 2003 selbst in einer großen Wohngemeinschaft in der Siedlung Hardturm der Bau- und Wohngenossenschaft Kraftwerk1 in Zürich.

2006 absolvierte er den Nachdiplomkurs «Städtebau / Urbane Prozesse» an der Fachhochschule Bern, 2007 wurde er in den Vorstand von Kraftwerk1 gewählt und absolvierte von 2009 bis 2011 ein berufsbegleitendes Masterstudium in Real Estate Management (Immobilienökonomie) an der Fachhochschule St. Gallen.

Seit 2013 ist er innerhalb des Vorstands von Kraftwerk1 für den Bereich Siedlungsprojekte verantwortlich.

65. Österreichischer Städtetag

Arbeitskreis 4 – Soziale Innovation als Instrument der Stadtentwicklung

Die Bearbeitung des Themas soll an allen Tischen anhand der 4 „I“s erfolgen:

Was sind die Eckpunkte des jeweiligen Projekts hinsichtlich der 4 „I“s?

1. **Ideas:** Definieren von Ansatzpunkten und Zielsetzungen: Wie entstand die jeweilige Idee der sozialen Innovation - und warum erfolgte die Entscheidung gerade für diese Idee (Auswahlmechanismus)?
2. **Intervention:** Design von Interventionen: Was sind/wären die ersten Schritte zur Verwirklichung (Allianzen, Kooperationen, Methoden, 'roadmap' ...)?
3. **Implementation:** Implementieren und Akzeptanz gewinnen: Wie werden/wurden Widerstände überwunden und konkrete Ziele realisiert?
4. **Impact:** Wirkungsanalyse ('impact measurement'): Wie können Effekte für Zielgruppen und andere Betroffene bestimmt werden?

Best Practice:

1. **Baugemeinschaften** als Modell für die Smart City
2. Erfahrungen mit **Baugruppen** in der Seestadt Aspern – Wien 3420
3. „**Wohnprojekt Wien**“, einzueins architektur
4. Bau- und Wohngenossenschaft **Kraftwerk 1**

Best Practice: Baugemeinschaften als Modell für die Smart City

Ernst GRUBER, M.arch.

Obmann „Gemeinsam Bauen Wohnen – Initiative für gemeinschaftliches Bauen und Wohnen“

1 -Definition: Was ist Smart?

Smart ist die neue Nachhaltigkeit - im Sinne einer sozial verträglichen Stadtplanung; nicht technokratisch, sondern im Sinne der drei Dimensionen der Nachhaltigkeit:

- A) Ökologisch
- B) Ökonomisch
- C) Sozial

2 - Baugemeinschaften als Modell für

bedarfsgerechte Gebäude und Stadträume:

Gesellschaftlicher Bedarf

(vom ICH zum WIR, demografische Veränderungen)

Typologischer Bedarf

(als Reaktion auf neue Lebens- und Arbeitsmodelle)

Zivilgesellschaftlicher Bedarf

(als Sinngebendes Element und Beitrag zur sozial gerechteren Stadt)

3 - Wege zur Umsetzung

A) Ökologisch - langfristig nutzungsgerechte und funktionsfähige Gebäude und Stadträume durch Mit-Einbeziehung der NutzerInnen

- 1. in der Planung (von Wettbewerben bzw. Gebäuden)
- 2. in der Nutzung

B) Ökonomisch - durch angemessenen ökonomischen Aufwand

- 1. zeitlich und monetär (Zugang)
- 2. Förderung solidarischer Rechtsformen (zB durch Gemeinschaftseigentum)
- 3. Flächeneffizienz durch Mehrfachnutzung und Vergemeinschaftung (Beitrag zu leistbarem Wohnen)

C) Sozial

- 1. Gegenseitige Unterstützung im Alltag
- 2. Altersdurchmischung
- 3. stadträumliches und soziales Engagement

4 - Voraussetzungen

Grundsätzliche Bereitschaft zur Kooperation (zwischen Top-Down & Bottom-Up)

- Vergabe von Grundstücken (Maßstabsgerecht)
- Rechtssicherheit (rechtlichen Rahmenbedingungen)
- Finanzielle Unterstützung (Förderungen, Kreditvergabe)
- Informationspolitik

Best Practice: Erfahrungen mit Baugruppen in der Seestadt Aspern – Wien 3420

Dipl.-Ing. Kurt HOFSTETTER, Wien 3420 Aspern Development AG

Ziel der Bemühungen um die Einsetzung von Baugruppen bereits in der ersten Etappe der Realisierung war vor allem die Durchmischung mit engagierten und unerschrockenen Menschen, die nicht davor zurückschrecken in einem noch nicht vollständig entwickelten Stadtteil selbst etwas in die Hand zu nehmen und Initiative zu ergreifen. Vor allem der erwartbar hohe Anteil an gefördertten Wohnungen legte diese Strategie nahe.

Dass damit auch eine potenziell unangepasste und möglicherweise unbequeme Klientel angesprochen wird, macht die Sache nicht uninteressanter, zumal die Gesamtentwicklung der Seestadt viele erprobte und gut eingeübte Prozesse und Vorgehensweisen hinterfragt und dabei versucht konstruktive Entwicklungsschritte in die Zukunft einzuleiten.

Es ist daher nicht zuletzt der Kooperation mit der Stadt und dem Wohnfonds Wien zu danken, dass nach einer intensiven Aushandlungs- und Diskussionsphase ein kooperativ ausgeschriebener Bauträgerwettbewerb für das Baufeld D13 mit fünf Bauplätzen für Baugruppen durchgeführt worden ist.

Was sich dabei gezeigt hat, war dass alle in der Lage waren ihr Ziel zu erreichen – manche mit bereits gewonnener Erfahrung aus vorangegangenen Prozessen, andere mit purem Wagemut und hoher Eigenständigkeit, wieder andere unter Einbeziehung professioneller Bauträger zum richtigen Zeitpunkt. Und was sich noch gezeigt hat: Baugruppen brauchen im Vergleich zu professionellen Bauträgern vor allem eines – Zeit am Anfang. Eine Baugruppe kann nicht auf Reservemittel oder günstigste Bankenkonditionen zurückgreifen, um sich zum Beispiel an einem Wettbewerb für ein Grundstück zu bewerben. Eine Baugruppe braucht ein Jahr Zeit (Option), um die Gruppe zu bilden und das Kapital für den Erwerb eines Grundstücks zu sammeln. Ab diesem Zeitpunkt bestehen gegenüber einem professionellen Bauträger nach außen kaum Unterschiede im Ablauf.

Dass die Arbeit in einer Baugruppe Zeit in Anspruch nimmt ist unbestritten. Jede Gruppe hat dies anders gelöst. Je höher der Anteil der Eigenverantwortung desto höher auch der Pragmatismus in der Entscheidungsfindung und Prozessgestaltung. Von kuscheligen Wohlfühlphantasien sind wohl jedenfalls alle fünf Baugruppen des Baufeldes D13 weit entfernt.

Die kontinuierliche Zusammenarbeit führte zum Beispiel in der Baugruppe JAspern sehr schnell dazu, die Talente der einzelnen Mitglieder möglichst optimal einzusetzen. Für die Phase der eigentlichen Bauabwicklung wurde ein Mitglied der Baugruppe von der gesamten Gruppe damit beauftragt und auch dafür bezahlt, die offizielle Baugruppenvertretung nach außen zu übernehmen und in der Bauabwicklung mitzuwirken.

Ein Effekt dieser gemeinschaftlichen Entwicklung ist auch, dass sich persönliche Muster, Eigenheiten und Konflikte sehr früh abschleifen und eine Kultur entwickelt werden kann, die zum Zeitpunkt der Besiedelung bereits einige Prüfungen überstanden hat und daher einen enorm hohen Qualitätssprung hinsichtlich angenehmer und bereichernder Nachbarschaft erlaubt.

65. Österreichischer Städtetag

Arbeitskreis 4 – Soziale Innovation als Instrument der Stadtentwicklung

Ein aus dem Modell des Bauträgerwettbewerbs und damit des geförderten Wohnbaus resultierendes Problem ergibt sich aus der zwingenden Vergabe eines Teils der Wohnungen durch das Wohnservice. Obwohl die Kooperation mit dem Wohnservice ausgesprochen gut und engagiert abgelaufen ist, sind doch die Systeme nicht aufeinander abgestimmt und konnten die letzten Wohnungen in einer Baugruppe erst kurz vor Baufertigstellung vergeben werden – mit de facto keiner Möglichkeit der Mitgestaltung und wesentlich schwierigeren persönlichen Prozessen, was die Eingliederung in bereits lange ausverhandelte Abläufe und Mechanismen oder auch Beschlusslagen innerhalb der Baugruppe betrifft.



© Robert Temel

Best Practice: „Wohnprojekt Wien“, einzueins architektur

Dipl.-Ing. Markus ZILKER, einzueins architektur



© einzueins architektur

Unter dem Arbeitstitel „Wohnen mit uns“ entstand in direkter Lage zum Bednar Park ein Wohnheim mit 40 Wohneinheiten, Gewerbeflächen und zahlreichen gemeinschaftlichen Räumen. Im Zentrum des Projektes: eine selbstverwaltete Gemeinschaft – die Wohngruppe Wohnprojekt Wien – und die Idee Nachhaltigkeit in der Stadt weiter zu denken und zu leben. Das Wohnprojekt Wien bringt verschiedene Generationen, Sprachen, Kulturen und Berufe unter einem Dach zusammen und versteht sich als Modelvorhaben für eine neue Art zu leben in Wien: herzlich, jenseits von Dogmen und offen für Neues. Die Gruppe umfasst 67 Erwachsene und 25 Kinder.

Wir gehen neue Wege im Sinne der Nachhaltigkeit

– die Vision der Gruppe. Das Ziel: die Prinzipien der sozialen, ökologischen und ökonomischen Nachhaltigkeit mit- und weiterdenken. Neben baulichen Maßnahmen wie Niedrigstenergiestandard mit kontrollierter Wohnraumlüftung oder der Photovoltaikanlage am Dach, zeugt z.B. eine Einkaufsgemeinschaft oder der nachbarschaftliche bewirtschaftete Gemüsegarten vom breiten Nachhaltigkeitsverständnis. Wer hier wohnt braucht kein eigenes Auto. Das selbstverwaltete Car Sharing und der große Fahrradraum im Erdgeschoß mit Werkstätte und Lastenrädern, ermöglichen nachhaltige Mobilität. Ein von der Gruppe gespeister Solidaritätsfonds stützt zwei Solidaritätswohnungen für sozial Bedürftige und federt Härtefälle in der Gemeinschaft ab. Mit Workshops Vorlesungen, Festen und Sportangeboten, im auch extern vermieteten Veranstaltungsraum und Hof, wirkt das Projekt auch verbindend ins Umfeld. Der Salon am Park, der von acht HausbewohnerInnen betrieben wird, sowie weitere Gewerbeflächen im EG und 1.Og tragen zur Grätzel Infrastruktur bei, beleben die EG Zone und ermöglichen Wohnen und Arbeiten in einem Haus zu verbinden.



© einszueins architektur

Kommunikative Architektur

Die Architektur stützt die Gemeinschaft genauso wie die Individualität. Gewohnt wird auf sechs Wohngeschoßen um ein zentrales Stiegenhaus mit Lufträumen, das spontane Kommunikation fördert. Das statische System des Hauses, mit tragendem Kern und Fassade ermöglicht Flexibilität am Geschoß für die Wohnraumplanung genauso wie für langfristige Umnutzung. Das Ergebnis: 40 individuelle geplante Wohneinheiten, so unterschiedlich wie die BewohnerInnen.

Das Herz des Projektes sind jedoch die Gemeinschaftsräume wie Küche und Kinderspielraum im EG oder Flexräume und Werkstätten im UG. Die beste Lage - das Dach - gehört Allen und ist mit Sauna, Bibliothek, Gästeräumen und Dachgarten die Ruhezone der Gemeinschaft. Dieses vielfältige Raumangebot entlastet den individuellen Wohnraum, der kompakter ausfallen kann und bietet Raum für aktive Nachbarschaft und interagierende Gemeinschaft.



© einszueins architektur



© einszueins architektur

Selbstorganisation und Mitbestimmung

Das Wohnprojekt Wien ist ein von Grund auf basisdemokratisches Projekt. Mit innovativen Coaching- und Entscheidungsfindungsmethoden wurde Mitbestimmung von Anfang an geschaffen. Die Planungspartizipation reichte vom Städtebau bis zur Steckdose. Die Organisationsform des Vereins ist die Soziokratie, die die Vorteile demokratischer Mitbestimmung mit hoher Effizienz und Handlungsfähigkeit vereint.

PROJEKTTTEAM

Bauherr: Schwarzatal Gemeinnützige Wohnungs- und Siedlungsanlagen-GmbH

Projektleitung und Baubetreuung: raum & kommunikation GmbH

Architektur und Planungspartizipation: einszueins architektur

Wohngruppe: Wohnprojekt Wien - Verein für nachhaltiges Leben

Statik/Bauphysik: RWT PLUS ZT GmbH

Haustechnik: Woschitz Engineering ZT GmbH

Freiraumplaner: D\|D Landschaftsplanung

Generalunternehmer: Swietelsky GmbH

Fotografin: Hertha Hurnaus

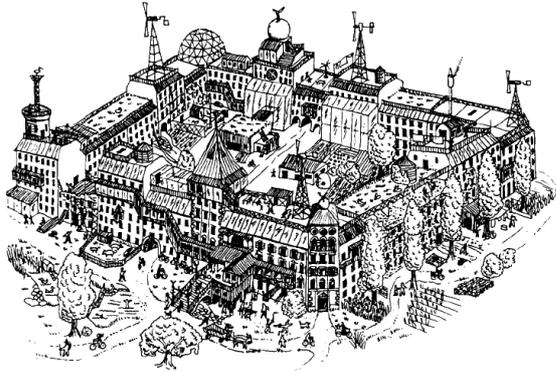


Best Practice: Bau- und Wohngenossenschaft Kraftwerk 1

Martin WENGER

Bau- und Wohngenossenschaft Kraftwerk 1, Vorstand Ressort Siedlungsprojekte, Zürich

Bolo’Bolo



Dieses Bild zeigt einen städtischen bolo. Dabei handelt es sich um eine Utopie, die in den frühen 1980ern vom Autor P.M. verfasst wurde.

Geschichte Kraftwerk1

1993 haben ein Architekt, ein Künstler und ein Autor gemeinsam die Idee eines Wohn- und Arbeits-Gebildes für 700 Menschen veröffentlicht: Gemeinschaftlich, selbstorganisiert, ökologisch und wirtschaftlich nachhaltig, eine Alternative zu den damals gängigen monofunktionalen Büro- und Wohnprojekten, aber auch zum kapitalistischen Wirtschaftssystem, sollte es sein.



In der Folge wurden Veranstaltungen und Workshops durchgeführt und der Verein «Kraftwerk1» gegründet. Es wurden Arbeitsgruppen gebildet, Kontakte geknüpft und es wurde nach einer Industriebrache gesucht, auf der die erste Kraftwerk1-Siedlung gebaut werden sollte.

Siedlungen



Nachdem 1995 die Bau- und Wohngenossenschaft Kraftwerk1 gegründet worden war, konnte das Areal gefunden werden, auf dem seit 2001 die erste Siedlung Hardturm mit ca. 100 freitragenden, also nicht subventionierten Mietwohnungen steht. Die Siedlung war kleiner als ursprünglich geplant, konnte aber neuartige Groß-WG-Wohnungen aufweisen und war damals zugleich das größte Niedrigenergie-Wohngebäude in der Schweiz.



Kraftwerk1 hat sich 2005 für eine Wachstumsstrategie entschieden und konnte zwei bestehende Gebäude in Zürich-Hönng übernehmen, umbauen und mit einem Neubau verbinden. So konnten 2012 26 weitere Wohnungen bezogen werden.

65. Österreichischer Städtetag

Arbeitskreis 4 – Soziale Innovation als Instrument der Stadtentwicklung



Wettbewerbe

Kraftwerk1 organisiert jeweils einen Architekturwettbewerb, wobei die Jurierung öffentlich ist. Das bedeutet, dass interessierte Personen die Jurierung passiv mitverfolgen dürfen. Bei der Siedlung Heizenholz war eine Gruppe von interessierten zukünftigen Bewohnenden parallel zur Jurierung aktiv und hat ebenfalls verschiedene Meinungen zu den Wettbewerbsbeiträgen zu Händen der Jury abgegeben.



Im Verlaufe dieses Jahres wird in Zürichs Norden, auf dem Areal einer ehemaligen Spinnerei zwischen alten Fabrikgebäuden, Möbelhäusern, Autobahn und einem Bahnviadukt ein neuer Stadtteil, die dritte Siedlung Zwicky-Süd, am Ufer eines kleinen Flüsschens entstehen.



Die Grösse von Kraftwerk1 wird sich mit zusätzlich 125 Wohnungen und 4000 m² Gewerbefläche praktisch verdoppeln.

Miete & Finanzierung

Es handelt sich dabei um Mietwohnungen mit einer sogenannten Kostenmiete. Dies bedeutet, dass die Miete nur so hoch ist wie notwendig, um einerseits die laufenden Kosten zu decken und andererseits die Kapitalbelastung zu reduzieren, damit zukünftige Erneuerungen finanziert werden können.



Die Mieten sind freitragend und werden nicht subventioniert. Die Genossenschaft finanziert sich mit Eigenkapital, welches die Mietenden in Form von Anteilscheinen bringen, privaten Darlehen und einer eigenen Depositenkasse. Das Fremdkapital stammt hauptsächlich von Hypotheken von Banken, aber auch von einigen Darlehen von anderen Geldgebern.



Organisation

Alle erwachsenen Bewohnenden sowie die Gewerberaummietenden sind Mitglieder der Bau- und Wohngenossenschaft. Jedes Mitglied hat eine Stimme an der jährlichen Generalversammlung. Dort müssen Vorstand und Verwaltung Rechenschaft ablegen über Finanzen und Tätigkeiten des zurückliegenden Geschäftsjahres.

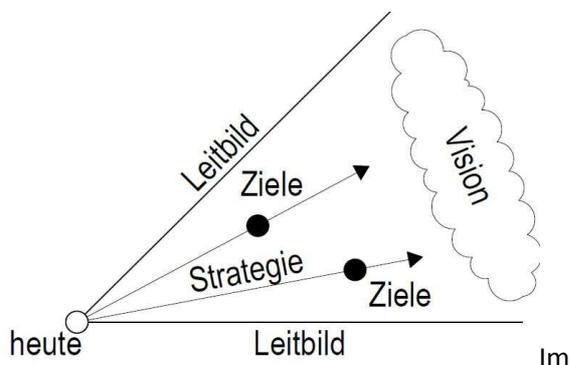
Zudem wählt die Generalversammlung als höchstes Organ der Genossenschaft den Vorstand.



Weil das oberste Organ der Genossenschaft durch die Nutzerinnen und Nutzer gebildet wird, werden deren Interessen und Bedürfnisse immer wieder automatisch in der Vordergrund gestellt.

Strategie

2011 wurde ein Prozess zur Erarbeitung einer Strategie der Genossenschaft initiiert. Der Vorstand erarbeite eine erste Fassung, organisierte Echoräume und informierte über die Zwischenstände.



Frühling 2013 lag eine vorläufig definitive Version der Strategie vor, die in die Vernehmlassung der beiden Siedlungsorganisationen geschickt wurde. Dadurch wurde die Strategie nochmals stark überarbeitet und an einer Konferenz bereinigt, so dass die Strategie erst an der Generalversammlung 2014 verabschiedet werden konnte.

Der intensive Prozess zur Erarbeitung der Strategie hat ein Selbstverständnis etabliert, in welche Richtung sich die Genossenschaft weiter entwickeln soll.

Partizipation

Parallel zur Planung der Kraftwerk1-Siedlungen wurde jeweils ein partizipativer Prozess mit interessierten zukünftigen Bewohnenden veranstaltet.



Dabei ging es zuerst einmal darum, den Geist und das Verständnis der Genossenschaft zu vermitteln sowie auch Bauprozesse und Planungen verständlich zu übersetzen um die Mitsprache zu ermöglichen.

So wurden Gemeinschaftsräume oder Aussenflächen bewusst als Freiräume den Bewohnenden überlassen, die sich diese möglichst autonom aneignen dürfen. Die Mitbestimmung bezog sich bisher hauptsächlich auf das Gestalten des Zusammenlebens und die Nutzung und weniger auf bauliche Entscheide.

Ein solcher Prozess dauert mehrere Jahre und da setzen sich die interessierten Personen auch mit Stadtentwicklung, neuen Wohnformen, Ressourcenverbrauch, Mobilität oder gestalterischen Konzepten auseinander (man kann ja nicht die ganze Zeit über Fliesenfarben diskutieren).

Es geht aber schlussendlich auch darum, dass während dieses Prozesses eine möglichst gut funktionierende Siedlungsorganisation heranwächst, welche in der Lage sein wird, das Siedlungsleben aktiv und selbständig zu gestalten.

© Kraftwerk 1 (alle)

Tisch 3 | Was kommt nach der Partizipation? – Auf die Beteiligung an der Stadtplanung folgt die „Ko-Produktion“ bei der Stadtentwicklung

TISCHMODERATION

Mag.^a Pia HLAVA

MA 18 der Stadt Wien

Pia Hlava studierte Raumordnung und Raumforschung an der Universität Wien. Neben dem Studium war sie für das Stadt-Umland-Management Wien / Niederösterreich und im Referat für Stadtforschung und Raumanalyse der Magistratsabteilung 18 – Stadtentwicklung und Stadtplanung, Stadt Wien tätig.



Von 2010 bis 2012 war sie als Referentin für Stadt- und Regionalentwicklung in der Magistratsabteilung 18 der Stadt Wien u.a. für die inhaltliche und koordinative Betreuung des Projekts „Fokus Erdgeschoßzone“ und die räumlich-inhaltliche Adaptierung der Zielgebiete der Wiener Stadtentwicklung verantwortlich.

Seit 2012 betreut sie für die Magistratsabteilung 18 - Stadtentwicklung und Stadtplanung internationale Projekte wie das FP7-Projekt TRANSFORM (Transformation Agenda for Low Carbon Cities) und das INTERREG IV C Projekt CLUE (Climate Neutral Urban Districts in Europe). Außerdem war sie an der Erstellung der Smart City Wien Rahmenstrategie beteiligt, welche 2014 vom Wiener Gemeinderat beschlossen wurde.

DISKUSSIONSBEITRAG

Dipl.-Ing.ⁱⁿ Ursula MOLLAY, MA, MSc

Österreichisches Institut für Raumplanung (ÖIR)

1989-1996 *Studium der Raumplanung und Raumordnung an der Technischen Universität Wien*

seit 1999 *Wissenschaftliche Mitarbeiterin am ÖIR (ÖIR GmbH seit 1.1.2012), Mitglied des Vorstands (seit 2014)*

2007-2009 *Masterlehrgang „Internationale Genderforschung und Feministische Politik (mit Schwerpunkt Mittel-/Osteuropa)“, Postgradualer Lehrgang universitären Charakters, Jahrgang 2007/2008, Rosa-Mayreder-College*

2008-2010 *Masterlehrgang „Renewable Energy in Central and Eastern Europe“, Jahrgang 2008-2010, TU Wien in Kooperation Energiepark Bruck/Leitha*

2010 *Energieberatung (EBA-Zertifizierung, A-Kurs)*



DISKUSSIONSBEITRAG

Univ.-Prof.ⁱⁿ Dr.ⁱⁿ Verena MADNER

Department für Sozioökonomie Wirtschaftsuniversität Wien (WU)

Verena Madner ist Professorin für Öffentliches Recht und Public Management am Department für Sozioökonomie an der Wirtschaftsuniversität Wien (WU). Sie ist Co-Leiterin des Forschungsinstitut für Urban Management and Governance der WU.



Studium der Rechtswissenschaften an der Universität Wien. Anschließend als Universitätsassistentin am Institut für österreichisches und europäisches öffentliches Recht der WU und als Referentin für Europäisches Recht im Völkerrechtsbüro, BM für europäische und internationale Angelegenheiten tätig. Von 2008-2013 Vorsitzende des unabhängigen Umweltsenats.

Lehre und Forschung insbesondere zum nationalen und europäischen Umwelt-, Infrastruktur- und Planungsrecht sowie im Bereich Multilevel Policy und Governance. Aktuelle Forschungs- und Beratungsschwerpunkte liegen im Bereich Smart City, Energieraumplanung, Partizipation und Infrastrukturprojekte sowie Daseinsvorsorge und Handelsliberalisierung.

Mitglied des ExpertInnenbeirats der Steuerungsgruppe der Stadt Wien: "Smart City Wien".

DISKUSSIONSBEITRAG

Mag. Dr. Alexander HAMEDINGER

*Department für Raumplanung, Fachbereich Soziologie
an der Technischen Universität Wien (TU Wien)*

1988-1993 Studium der Volkswirtschaftslehre an der WU Wien,
Soziologie an der Universität Wien

1991 Studium an der London School of Economics

1993-1997 Doktoratsstudium an der WU Wien, Promotion in Sozial- und
Wirtschaftswissenschaften

Seit 1998 Universitätsassistent an der TU Wien, Department für Raumplanung, Fachbereich
Soziologie (Leitung: Univ.Prof. Dr. J.S. Dangschat)

Seit 2002 stellvertr. Leiter des Fachbereichs Soziologie

Seit 2005 Leiter des Forschungsfeldes „Urban and Regional Governance“ am Fachbereich
Soziologie

Seit 2013 Mitglied des ARL-Arbeitskreises „Planungstheorien“



DISKUSSIONSBEITRAG

Sebastian RAHO, MSc

Fakultät für Architektur und Raumplanung an der TU Wien



2012-2013 MSc, Regional and Urban Planning Studies
London School of Economics and Political Science

2008-2012 BSc, Raumplanung und Raumordnung
Technische Universität Wien, Österreich

seit 2014 Projektassistent, Fakultät für Architektur und Raumplanung
Forschungsschwerpunkte: Raumtheorie und politische Theorie, Governance
und Policy, Stadtentwicklung, Beteiligung und Urban Politics und Nachhaltigkeit und
Smart Urbanism

2014 Wirtschaftagentur Wien, Stabstelle Wirtschaftspolitik

2012/2013 Forschungsassistent, London School of Economics and Political Science

DISKUSSIONSBEITRAG

Mag.^a Sabine DOMENIG

Stadt Villach | Geschäftsgruppe Finanzen und Wirtschaft

Magistra der Angewandten Betriebswirtschaftslehre an der Alpen Adria Universität Klagenfurt; Schwerpunkten „Organisations-, Personal- und Managemententwicklung“ und „Controlling“. Sabine Domenig ist als Betriebswirtin in der Funktion als Stabstelle bei der Stadt Villach tätig.



Seit 1998 ist sie in der Geschäftsgruppe Finanzen und Wirtschaft für Betriebsansiedlungen und Wirtschaftsförderungen zuständig. Neben diversen Projekten ist sie Projektleiterin für „Smart City Villach“.

Die Stadt Villach beschäftigt sich seit Jahren mit dem Thema „Erneuerbare Energie“ und hat schon zahlreiche Maßnahmen zur Erreichung der Emissionsziele umgesetzt. Um den Herausforderungen pro-aktiv zu begegnen, hat sich die Stadt Villach nun zum Ziel gesetzt, eine Smart City zu werden

Ziel des Konsortiums ist, neben der Entwicklung der Smart City Villach Vision 2050 mit Roadmap und Aktionsplan im aktuellen Projekt „Vision Step I einen ersten Umsetzungsschritt zur Realisierung der Smart City Villach zu setzen. So soll mithilfe eines ganzheitlichen und integrierten Smart City Konzeptes die Energieeffizienz und die Erzeugung dezentraler erneuerbarer Energie im Testgebiet gesteigert und gleichzeitig die Lebensqualität der BewohnerInnen erhöht werden.

DISKUSSIONSBEITRAG

Mag.^a Dr.ⁱⁿ Doris WILHELMER

*AIT Austrian Institute of Technology GmbH | Innovation Systems Department |
Research, Technology & Innovation Policy*

Magister der Philosophie an der Alpen Adria Universität Klagenfurt.

Doktorat der Organisationsentwicklung an der Universität Klagenfurt – iff



Doris Wilhelmer ist Innovationsforscherin am AIT-Austrian Institute of Technology GmbH.

2008 hat sie im Rahmen ihrer Dissertation „Syntax für eine komplementäre Innovationsberatung“ einen neuartigen komplementären Ansatz für Unternehmensberatung entwickelt. Ihr 2013 erschienenes „Foresight-Managementhandbuch“ zeigt konkrete Möglichkeiten einer komplementären Verknüpfung systemischer Foresightprozessen mit inhaltlich -technologischem Experten-Know-how anhand konkreter Fallbeispielen auf.

Neuartige Kommunikationssettings zum Initiieren Transformation der Beziehungen zwischen Wirtschaft, Forschung, Politik und Zivilgesellschaft im Rahmen von Open Innovation Netzwerken, Living LABs und Foresightprozessen stellen einen ihrer Forschungs- und Beratungsschwerpunkte dar. Ko-Evolution und Ko-Produktion innerhalb partizipativer Prozesse stellen eine basale Voraussetzung dafür statt.

Das Ziel von Doris Wilhelmer ist, sowohl makro- als auch mikroökonomische Perspektiven für das Anstoßen von Innovations- und Transformationsprozessen in sozialen Systemen wie z.B. Unternehmen, Städten, Regionen nutzbar zu machen. Ihre langjährigen Managementenerfahrungen in der Wirtschaft und Ausbildungen (OE, GD, Familientherapie etc.) sind eine gute Basis für ein allparteiliches Verstehen der unterschiedlichen Systemlogiken „Politik“, „Wirtschaft“, „Forschung“ und das experimentelle Entwickeln neuartiger Interventionsformen.

Die Bearbeitung des Themas soll an allen Tischen anhand der 4 „I“s erfolgen:

Was sind die Eckpunkte des jeweiligen Projekts hinsichtlich der 4 „I“s?

1. **Ideas:** Definieren von Ansatzpunkten und Zielsetzungen: Wie entstand die jeweilige Idee der sozialen Innovation - und warum erfolgte die Entscheidung gerade für diese Idee (Auswahlmechanismus)?
2. **Intervention:** Design von Interventionen: Was sind/wären die ersten Schritte zur Verwirklichung (Allianzen, Kooperationen, Methoden, 'roadmap' ...)?
3. **Implementation:** Implementieren und Akzeptanz gewinnen: Wie werden/wurden Widerstände überwunden und konkrete Ziele realisiert?
4. **Impact:** Wirkungsanalyse ('impact measurement'): Wie können Effekte für Zielgruppen und andere Betroffene bestimmt werden?

Best Practice:

1. **SPRINKLE** - Smart City Governanceprozesse in kleinen und mittleren Städten am Beispiel von Amstetten, Leoben und Villach
2. **Smart City Villach - Living Lab** mit den Schwerpunkten
 - Bürgerbeteiligung als Teil der Strategie
 - Vergleich Villach mit Calgary und Wintherthur
 - Good Practices aus Living Lab Villach
 - Smart Mieter Werkstatt & Interviews
 - Stakeholder Foren
 - Energie Genie Plattform 2.0

Best Practice: SPRINKLE – Smart City Governanceprozesse in kleinen und mittleren Städten

SPRINKLE

Smart City Governanceprozesse in kleinen und mittleren Städten

Programm „Stadt der Zukunft“, BMVIT

Kurzbeschreibung

Das Projekt „SPRINKLE“ führt eine umfassende Untersuchung der Ansätze für die Koordination und Steuerung einer Smart City Entwicklung in kleineren und mittleren Städten durch. Dabei werden im Rahmen von Fallstudien in den Projektpartnerstädten Amstetten, Leoben und Villach für ausgewählte energiebezogene städtische Handlungsfelder sowohl relevante rechtlich-institutionellen Rahmenbedingungen als auch Governance-Prozesse betrachtet. Im Besonderen wird der aktuell genutzte Handlungsspielraum der Städte dargestellt (Smart City Aktivitäten) und den Unterstützungen auf Landesseite gegenübergestellt, wesentliche Barrieren und Treiber für energiebezogene städtische Governance-Strukturen und Prozesse sowie deren rechtliche Grundlagen analysiert.

Durch die Zusammenführung der unterschiedlichen fachlichen Perspektiven des Projektteams zur Smart-City-Entwicklung (energiebezogen-planerisch / rechtlich-institutionell / handlungsorientiert-prozessual) stehen Ende 2015 neue Erkenntnisse zur Smart City Entwicklung in kleinen und mittleren Städten sowie Empfehlungen zur Implementierung von Smart City Strategien zur Verfügung.

Zusammensetzung des Projektteams

Österreichisches Institut für Raumplanung – ÖIR GmbH

Ursula Mollay, Stephanie Essig, Max Kintisch, Christof Schremmer

Wirtschaftsuniversität Wien, Forschungsinstitut für Urban Management and Governance

Verena Madner, Simone Kretz, Stefan Mayr, Katharina Prochazka

Technische Universität Wien, Department Raumplanung, Fachbereich Soziologie

Alexander Hamedinger, Sebastian Raho

Österreichischer Städtebund: Melanie Lutz

Projekthalte

In Europa ist die Diskussion über Smart City Entwicklung bisher vor allem von Großstädten getrieben. Diese Themenführerschaft der Großstädte im Diskurs spiegelt sich auch in der Situation in Österreich wieder, wo inzwischen alle größeren Städte (Wien, Linz, Graz, Salzburg, Innsbruck, Klagenfurt) – in unterschiedlichen Planungs- und Umsetzungsstadien – Teil der Smart City Community sind, vielfach auch unter Nutzung internationaler Vernetzung.

Dagegen wird die Entwicklung in mittleren und kleinen Städten wenig diskutiert bzw. sind Informationen über diesbezügliche Aktivitäten kaum in aufbereiteter Form verfügbar.

Gleichzeitig ist aber davon auszugehen, dass sich die notwendigen Governance-Prozesse, aber auch die relevanten rechtlich-institutionellen Rahmenbedingungen von jenen in größeren Städten

unterscheiden, eigene Ansätze und Vorgangsweisen müssen angewandt und teilweise noch entwickelt werden. Zudem ist zu prüfen, ob bzw. inwieweit in kleineren Städten eine höhere Motivation und Bereitschaft zur Mitarbeit an diesen Veränderungen von Seiten der Bevölkerung erkennbar ist (etwa aufgrund der relativen Nähe zu BürgermeisterIn/Gemeinderat und höherer „relativer“ Auswirkungen). In diesem Fall sind zur Umsetzung andere Governance-Strukturen und Prozesse für eine Smart City Entwicklung zielführend („smart Governance – Entwicklung statt Verwaltung“).

Smart City Entwicklung mit Fokus auf Energie

Ausgehend von einer umfassenden Definition von Smart City, unter der eine zukunftsfähige postfossile Entwicklung einer Stadt verstanden wird, die Schritt für Schritt in allen Lebens- und Arbeitsbereichen umgesetzt werden muss, wird im vorliegenden Projekt neben der gesamtheitlichen Betrachtung von Smart City Entwicklungen ein besonderer Fokus auf Veränderungen im Bereich Energieversorgung und Nutzung erneuerbarer Energie gelegt. Dieser Bereich umfasst z.B. Aktivitäten der Verwaltung (Energieraumplanung vor allem im Zusammenhang mit der Planung/dem Bau von Energienetzen, energetisch relevante Maßnahmen im stadt-eigenen Bereich), aber auch Bottom Up Prozesse – mit und ohne Unterstützung der Gemeinde (z.B. BürgerInnen-Kraftwerke, Aktivitäten lokaler Unternehmen).

Ziel des vorliegenden Projekts ist eine umfassende Untersuchung der Governance-Strukturen und -Prozesse für eine Smart-City-Entwicklung in kleineren und mittleren Städten in Bezug auf energierelevante Handlungsfelder.

Die Projektergebnisse sollen in der Folge weiteren Klein- und Mittelstädten (in Österreich) zur Verfügung stehen, darüber hinaus wird damit auch Potenzial für die Beteiligung österreichischer Forschung an einem europaweiten Diskurs gesehen.

Im Detail soll die Bearbeitung des Projekts in folgende **Projektergebnisse** münden:

Darstellung der energiebezogenen Handlungsfelder und unterschiedliche Optionen für Umsetzungsmaßnahmen in kleinen und mittleren Städten, Gegenüberstellung mit Unterstützungsleistungen (strategische Beratung, Information, etc.) auf Landesseite

Analyse der rechtlich-institutionellen Bedingungen für kleine und mittlere Städte für die ausgewählten Fallbeispiele, Rolle der Bundesländer/Landesverwaltung zur Unterstützung von kleinen und mittleren Städten – Umsetzung im Spannungsfeld ökonomischer Anreize und Energiestrategien auf nationaler und Landesebene und raumplanerischen Einflussmöglichkeiten auf lokaler (teilweise regionaler) Ebene

Identifikation von Treibern und Barrieren in bestehenden städtischen Governance-Strukturen und -Prozessen in ausgewählten energiebezogenen Handlungsfeldern für die Entwicklung und Implementation von Smart-City-Strategien für ausgewählte Fallbeispiele.

Ableitung von Empfehlungen für die Überwindung dieser Barrieren für Städte ähnlicher Kategorie und zur erfolgreichen (Weiter-) Entwicklung und Implementierung von Smart-City-Strategien allgemein auf der Ebene von kleineren und mittleren Städten.

Umfassende interdisziplinäre Diskussion und Zusammenführung der unterschiedlichen Perspektiven der Smart-City-Entwicklung (Stadtentwicklungspraxis und Planung, rechtlich-institutionelle Sicht, AkteurlInnen-bezogene Sicht auf Governance-Prozesse).





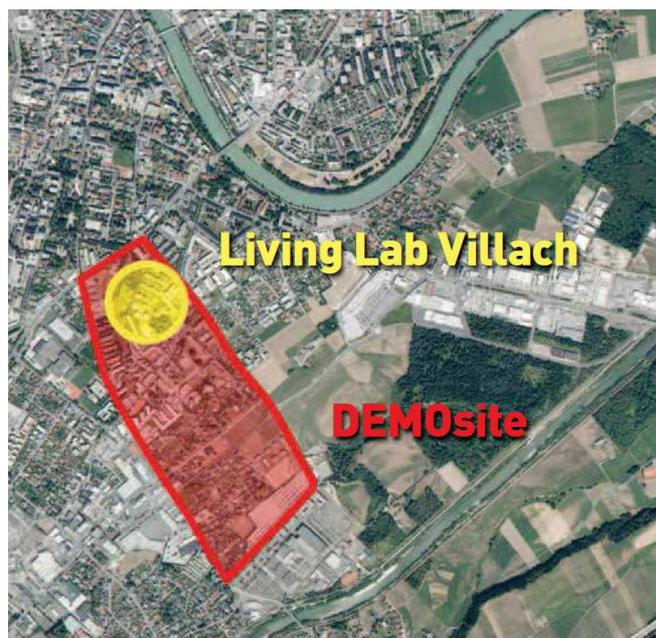
Best Practice: Smart City Villach

Mag.^a Sabine DOMENIG, Stadt Villach | Geschäftsgruppe Finanzen und Wirtschaft &

Mag.^a Dr.ⁱⁿ Doris WILHELMER, Austrian Institute of Technology GmbH | Innovation Systems Department

Living Lab mit den Schwerpunkten

- ☐ Bürgerbeteiligung als Teil der Strategie
- ☐ Vergleich Villach mit Calgary und Wintherthur
- ☐ Good Practices aus Living Lab Villach
- ☐ Smart Mieter Werkstatt & Interviews
- ☐ Stakeholder Foren
- ☐ Energie Genie Plattform 2.0



01 Smart Grid – DEMOsite



Das Stromnetz im Testgebiet „DEMOsite“ wird zu einem „Smart Grid“ ausgebaut und durch den Einsatz von intelligenten Netzkomponenten (elektronische Stromzähler, Messeinrichtungen, regelbare Ortsnetztransformatoren, etc.), gemeinsam mit übergeordneten IT-Systemen fit für die Einbindung von dezentralen erneuerbaren Energiequellen gemacht.

1.300 Haushalte

24 km Niederspannungsleitungen

17 Trafo-Stationen

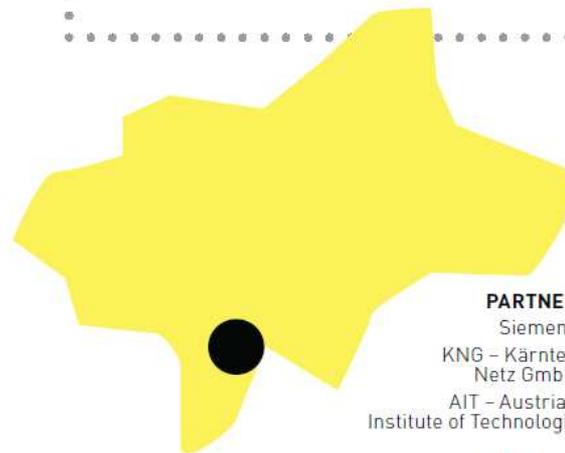
2900 Kundenanlagen

Ziele

- Installation von elektronischen Stromzählern
- Installation neuer Messeinrichtungen
- Installation und Test eines regelbaren Ortsnetztrafos
- Evaluierung eines elektrischen Energiespeichersystems
- Neue Traforegelung basierend auf neuen Messkonzepten
- Erstellung von Planungs- und Betriebsgrundsätzen für Smart Grids

Ausblick

- Umsetzung des neuen Regelungskonzepts, um das Smart Grid (intelligentes Stromnetz) optimal zu betreiben und zu steuern



PARTNER
Siemens
KNG – Kärnten
Netz GmbH
AIT – Austrian
Institute of Technology

www.smartcityvillach.at

01 Smart Grid – DEMOsite

Für die Umsetzung eines intelligenten Stromnetzes – auch Smart Grid genannt – wurde in Villach ein Testgebiet im Stadtteil Auen ausgewählt. Es ist begrenzt von der Ossiacher Zeile, der Auer-von-Welsbach-Straße, der Siemensstraße, dem Karawankenweg und der Heidenfeldstraße und umfasst 17 Transformatorstationen sowie ca. 24 km Niederspannungsleitungen und rund 2.900 Strom-Kundenanlagen.

Für dieses Projekt stattet die KNG-Kärnten Netz GmbH einen Teil ihrer Kundenanlagen im Testgebiet mit intelligenten Stromzählern – sogenannten Smart Metern – aus. Darüber hinaus installiert die KNG-Kärnten Netz GmbH Messeinrichtungen und regelbare Ortsnetztransformatoren in den Trafostationen. Sie sind notwendige Bestandteile von intelligenten Konzepten zur Regelung der Spannung und der Blindleistung im Stromnetz. Mit diesen neuen Regelungskonzepten können dezentrale Erzeugungsanlagen (z.B. Fotovoltaik) zur Stromeinspeisung sowie elektrische Energiespeicher (z.B. Batterien) in Ortsnetze integriert werden.

Durch den Einsatz der genannten Technologien werden auch Messwerte und andere netzrelevante Daten erfasst und in speziellen Datenverarbeitungssystemen (z.B. einem Meter-Data-Managementssystem oder einem Meter-Grid-Intelligence-System) abgelegt und verarbeitet. Dadurch werden wichtige Informationen für die Netzplanung sowie für die Betriebsführung des Stromnetzes gewonnen. So kann die KNG-Kärnten Netz GmbH den wechselseitigen Stromfluss im Niederspannungsnetz optimieren, für die Kunden das gewohnt hohe Maß an Versorgungssicherheit auch in Zukunft gewährleisten und die Produktion aus erneuerbarer Energie unterstützen.

02 Experimental Testbed



Im „Experimental Testbed“ widmet man sich der Frage, wie in Zukunft Photovoltaik-Energie in Kombination mit Solarbatterien nachhaltig, sicher und wirtschaftlich genutzt werden kann.

- Schlüsselfragen dabei sind Themen wie die Entwicklung neuer Hardwarekomponenten, Simulationsmodelle und Betriebsstrategien.
- Die Forschungsanlage erlaubt es, sowohl neue Hardwarekomponenten zu testen als auch verschiedene mögliche Betriebsszenarien (z.B. Eigenverbrauchsmaximierung, Regelergiebereitstellung, Energiehandel, etc.) nachzustellen und zu analysieren.
- Die Forschungsanlage befindet sich im tpv Technologiepark Villach in den Science & Energy Labs der FH Kärnten und wird dort auch für die Ausbildung der Studierenden genutzt.

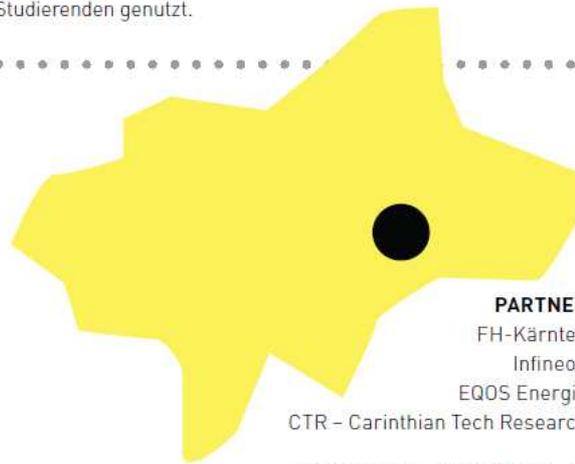
Speicherauslegung

erfolgreicher und
vorteilhafter Betrieb

Rentabilität

Ziele

- Nachhaltiges Energiesystem durch Energiespeicher ermöglichen
- Wirtschaftlichkeit für Energiespeicher erhöhen
- Optimierte Speicherbewirtschaftung
- Erhöhung des Eigenverbrauches von Solarenergie
- Integration des Speichers zur Entlastung und Stabilisierung des Stromnetzes



PARTNER

FH-Kärnten
Infineon
EQOS Energie
CTR – Carinthian Tech Research

www.smartcityvillach.at

02 Experimental Testbed

Im tpv Technologiepark Villach wird im Rahmen dieses Projektes eine neue elektrotechnische Forschungsanlage („Experimental Testbed“) errichtet. Diese kombinierte Photovoltaik- und Batterie-Netz-Speicher-Anlage soll künftig die Smart Grid-Netze in allen Varianten der Belastung, der Zwischenspeicherung in Batterien, Batterie-Filterwirkungen und in Zusammenwirken mit PV-Anlagen dynamisch testen. Dies gilt vor allem für die Weiterentwicklung der Umrichtersysteme und der Messtechnik sowie den Nachweisen vorangegangener Simulationsergebnisse bzw. Batterieverbesserungen.

Diese „Experimental Testbed“ wurde gemeinsam vom Forschungszentrum CTR Carinthian Tech Research und der Fachhochschule Kärnten geschaffen. Die experimentelle Versuchsanlage steht im Technologiepark Villach und bildet einen typischen Haushalt mit Haushaltslasten, Speicher und Netzanschlüssen nach. Relevante Szenarien werden nutzungsnah untersucht um gleichzeitig die optimale Auslegung von Speicher- und Photovoltaikanlagen zu simulieren. Die CTR brachte Kompetenzen in der Testbed-Konzeption, der Implementierung, der Entwicklung von Architekturen/Algorithmen zum automatisierten Auffinden optimaler Energie-Management Strategien sowie Simulations-Know-how ein. Neben dem Forschungseinsatz steht die Anlage auch für den Lehrbetrieb der FH-Kärnten zur Verfügung.

03 Geschäftsmodelle und Finanzierungen



Smart Cities bieten eine Plattform für neue Geschäftsmodelle, darum wurden in dieser Gruppe insbesondere die Herausforderungen und Möglichkeiten untersucht. Besonderer Schwerpunkt liegt dabei im Energiebereich und der Fokus insbesondere auf Öffentlichkeitsbeteiligungen bzw. Start-Ups.

- Öffentlichkeitsbeteiligungen, direkt an den Projekten und zunächst einmal an Energieprojekten
- Fonds als Möglichkeit für BürgerInnen in regionale Projekte zu investieren
- Inkubator an der FH-Kärnten in Villach zur Begleitung von Gründern bei der Realisierung ihrer innovativen Projekte bzw. Unternehmen

Geschäftsmodelle
Öffentlichkeitsbeteiligung
Innovationspotenziale
Technologiefinanzierungen

Ziele und Ausblicke

- Erhöhung der nachhaltigen, lokalen Energieerzeugung
- Erhöhung der Energieeffizienz
- Reduktion von Klimagas-Emissionen
- Reduktion der Abwanderung von jungen Gründern
- Möglichkeit, dass Villacher BürgerInnen bereits mit kleinen Geldbeträgen als Investoren an interessanten Projekten teilnehmen können



PARTNER
FH-Kärnten
PWC –
PricewaterhouseCoopers

www.smartcityvillach.at

03 Geschäftsmodelle und Finanzierungen

Künftig werden neue Technologien zu neuen Geschäftsmodellen führen. Finanzierungen dazu werden ebenfalls neue Formen erhalten. Wir untersuchen schon heute, wie die Rahmenbedingungen aussehen müssen, damit künftig BürgerInnen nicht nur AnwenderInnen sind, sondern sich auch frühzeitig wirtschaftlich beteiligen können. Neben Öffentlichkeitsbeteiligungsmodellen wird an speziellen BürgerInnen-Fonds gemeinsam mit lokalen Partnern gearbeitet. Diese ermöglichen den BürgerInnen regionale Investitionen um die vorhandenen Innovationspotenziale zu aktivieren.

GründerInnen und Innovatoren bekommen die Möglichkeit neue Technologien direkt ‚vor Ort‘ zu testen. Dazu wurde ein Inkubator in Form der Innovationswerkstatt an der Fachhochschule entsprechend ausgerüstet. Erste Ideen werden dort mit entsprechender Unterstützung und kompetenten Fach- und Branchenexperten zu Geschäftsmodellen entwickelt.

Prototypen können sogleich mit 3D-Drucker und anderen Geräten, die zur Verfügung stehen, gebaut und weiterentwickelt werden. Für die Anschlussfinanzierung wird ein entsprechendes Netzwerk aufgebaut bzw. in bestehende Institutionen nahtlos eingebunden.

04 Das Energie Genie



„Das Energie Genie“ ist eine Internet-Plattform, die es BürgerInnen ermöglicht, den eigenen Energieverbrauch besser zu verstehen und Energie zu sparen. Als soziales Netzwerk bietet es jede Menge Wissen der Community.

- Wie viel verbrauche ich wirklich? Wie verändert sich mein Energieverbrauch über das Jahr? Wird er mehr oder weniger? Möchten Sie darauf eine Antwort?
- Jeder Haushalt ist anders. Doch wie sieht es eigentlich bei wirklich vergleichbaren Haushalten aus? Benötigen diese mehr oder weniger Strom im Monat?
- Was kann ich tun, um energieeffizienter zu leben? Tipps gibt es ja viele, doch haben andere das schon probiert? Was waren ihre Erfahrungen damit?

300 Pilot-User
early user integration
völlig kostenlos
www.dasenergiegenie.com

Ziele

- Datenintensive Integration von Smart Meter Daten
- „Das Energie Genie“ als Smartphone App
- Energieeffizienz-Steigerung durch nützliche Energie-Tools
- Langzeit-Effizienz und Spaß durch Anreizsysteme
- Security und Datensicherheit auf höchstem Niveau



www.smartcityvillach.at

04 Das Energie Genie

Wie viel Energie braucht man eigentlich? Wo steht man im Vergleich zu anderen? Und vor allem: Was kann man tun, um energieeffizienter zu leben? Fragen über Fragen. Die Antworten kennt „Das Energie Genie“.

Die Webplattform „Das Energie Genie“ ist ein kostenloser Service für BürgerInnen, die ihren persönlichen Energiebedarf im Blick haben wollen. Und die verstehen wollen, wie viel Energie man eigentlich verbraucht. Auf der übersichtlichen Homepage werden Zählerstände erfasst. „Das Energie Genie“ übersetzt Ihnen diese Daten in „Euro pro Tag“ und hilft Ihnen, über smarte Vergleiche zu erkennen, wo Sie wirklich stehen. Eine alte Weisheit besagt: „Viele Leute wissen viel“. Das ist auch die Idee hinter „Das Energie Genie“. Sie können Tipps und Tricks rund um die Themen Energie und Energie-Effizienz lesen und auf Wunsch auf die eigene To-do-Liste übertragen. Ideen können bewertet werden, kommentiert und hinterfragt. Am Ende zeigt Ihnen die Veränderung in Ihrem Energieverbrauch, wie stark der Nutzen war. Alles völlig transparent und sehr einfach zu bedienen. Sehr praktisch ist: „Das Energie Genie“ wird in weiterer Folge mit dem „Smart Meter“ verbunden. Klingt das spannend für Sie? Wenn Sie Interesse haben, „Das Energie Genie“ zu testen, laden wir Sie ein, sich direkt anzumelden auf www.dasenergiegenie.com

05 Smart Mieter Werkstatt – Living Lab



Das „Living Lab“ bietet BürgerInnen die Möglichkeit, neueste Technologien (Smart Grid, Smart Meter, erneuerbare Energien) für eigene Ziele und ein komfortables Leben nutzbar zu machen. Forscher erhalten dabei Leitlinien für weitere, bedarfsgerechte Entwicklungsarbeiten.

- Energie-Dialog von BürgerInnen von Villach mit Vertretern von „Meine Heimat“, der Stadt Villach, der Forschung, der KELAG und Industrieunternehmen.
- Die Forschung (CTR, AIT, Infineon) geht die letzten Entwicklungs-Meilen gemeinsam mit ihren Nutzern.
- Vertiefen der Vertrauensbeziehung zwischen der Stadt Villach und ihren BürgerInnen in Bezug auf Fragen der Stadtentwicklung.

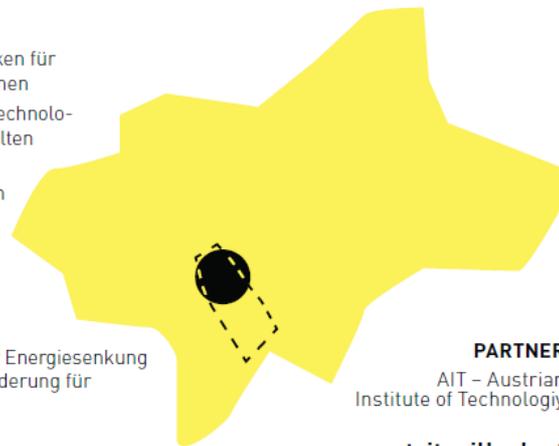
700 Haushalte

160 Interviews zum „Energiealltag“

3 Stakeholder Dialogforen

Ziele

- Große Zukunftsanforderungen und Risiken für österreichische Städte einschätzen können
- Einblicke in die Forschungswerkstatt „technologischer und sozialer Innovationen“ erhalten
- Experimentieren mit neuen Energie-Praxen in den Smart Mieter Werkstätten
- Senken des Energieverbrauchs und der Energiekosten durch Ändern eigener Alltagsroutinen
- Beschreiben zielgruppenspezifischer Energieverbraucherprofile
- Erstellen eines Good Practice Guide zur Energiesenkung durch Bewusstseins- und Handlungsänderung für mittlere Städte



PARTNER
AIT – Austrian
Institute of Technology

www.smartcityvillach.at

05 Smart Mieter Werkstatt – Living Lab

Das „Living Lab“ dient in der angewandten Forschung zur Innovationsförderung: Motive und Bedürfnisse der Endkunden werden als Treiber für technologieintensive Dienstleistungen und Produkte genutzt. Experten aus Wissenschaft und Industrie arbeiten dabei mit BürgerInnen und VertreterInnen von Städten etc. an neuartigen Lösungen.

Das AIT Austrian Institute of Technology hat in Villach ein „Living Lab“ eingerichtet. Dort entwickeln ExpertInnen vom AIT gemeinsam mit BürgerInnen Vorgehensweisen zum effizienten Einsatz von Energie im eigenen Haushalt. Das Projekt wird im Stadtteil Auen durchgeführt und umfasst etwa 1.300 Haushalte. Um den BürgerInnen die Möglichkeit zu geben, ihren Stromverbrauch bewusst wahrzunehmen und gezielt zu steuern, werden in ausgewählten Haushalten des Testgebietes intelligente Stromzähler („Smart Meter“) installiert. Das Datenfeedback dient dazu, das eigene „Energieverhalten“ zu reflektieren. Teil des „Living Lab“ ist die „Smart Mieter Werkstatt“: Sie ist Treffpunkt für alle BürgerInnen, die Erfahrungen in Bezug auf effiziente Energienutzung austauschen wollen. Hier erhalten sie von ExpertInnen und anderen BürgerInnen Anregungen zur Energiereduktion im Alltag und entwickeln dabei eigene Umsetzungs-ideen. Direktes Daten-Feedback durch ihren „Smart Meter“ hilft dabei, den Erfolg der eigenen Maßnahme zu überprüfen und Initiativen zu erkennen, die den Energieverbrauch langfristig senken. Zugleich ist die „Smart Mieter Werkstatt“ ein Ort, an dem BürgerInnen offene Fragen mit VertreterInnen der Stadt Villach, des Energieversorgers, der Wohnbaugenossenschaft etc. klären und direkt mit Entscheidungsträgern neue Lösungen abstimmen und umsetzen können.

VILLACH WIRD ZUR SMART CITY

Die Stadt Villach beschäftigt sich seit Jahren mit dem Thema „Erneuerbare Energie“ und hat schon zahlreiche Maßnahmen zur Senkung der CO₂-Emissionen umgesetzt. Nun hat sich Villach das Ziel gesetzt zu einer „Smart City“ zu werden.

Eine der Initiativen der Stadt Villach ist, gemeinsam mit namhaften Konsortialpartnern aus Industrie und Forschung, Pionierarbeit bei der Entwicklung innovativer und zukunftsweisender Energienetze („Smart Grids“) zu leisten und Maßnahmen zur Steigerung der Energieeffizienz voranzutreiben.



DAS PROJEKT

Das Projekt „VIsion Step I“ greift den strategischen Smart City-Villach-Plan 2050 auf und setzt konkrete Umsetzungsschritte zur Realisierung des dort gemeinsam erarbeiteten Aktionsplans. Das Einzigartige dabei ist, dass hier einerseits neueste Technologien eingesetzt werden und andererseits die Einbindung der BürgerInnen von Villach die Umsetzung erfolgreich und damit nachhaltig machen soll.

Ziel des Projektes ist es, mithilfe eines ganzheitlichen und integrierten Smart City Konzeptes die Energieeffizienz und

die Erzeugung dezentraler erneuerbarer Energie im Testgebiet zu steigern und gleichzeitig die Lebensqualität der BewohnerInnen zu erhöhen. In zwei Testgebieten in Villach soll eine Reihe von synergetisch aufeinander abgestimmten Maßnahmen umgesetzt werden. Das Testgebiet „DEMO site“ liegt im Villacher Stadtteil Auen und umfasst etwa 1.300 Haushalte.

ERRICHTUNG VON „SMART GRIDS“

Auf der technologischen Seite ist die Aufrüstung des Stromnetzes zu einem „Smart Grid“ ein zentraler Bestandteil des Konzepts. Das bestehende Netz wird damit fit für die Einbindung von erneuerbaren Energiequellen gemacht. Während bei klassischem Netzaufbau der Strom von zentralen Kraftwerken wie auf einer Einbahnstraße zum Verbraucher fließt, kann sich bei „Smart Grids“ die Energieflussrichtung umkehren. Smarte Netze sollen der Stadt und allen BürgerInnen künftig einen vermehrten Einsatz erneuerbarer Technologien wie Photovoltaik, Solarthermie, Wärmepumpen, Windkraft ermöglichen. Da die Erzeugung von Energie durch erneuerbare Technologien in Bezug auf Zeitpunkt und Menge noch unplanbar sind, gleichzeitig aber Versorgungssicherheit gewährleistet werden muss, ist auch im Niederspannungsnetz die Installation neuartiger Speichersysteme und intelligenter Transformatoren geplant.

Ergänzend dazu sollen mit Hilfe von BürgerInnen der Energiebedarf für einzelne Wohneinheiten im Bereich LIVING Lab Villach gemessen werden. Die Installation intelligenter Stromzähler (Smart Meter) soll die BürgerInnen dabei unterstüt-



zen, täglich Feedback über Auswirkungen ihres persönlichen Lebensstils auf den persönlichen Energieverbrauch und die damit verbundenen Energiekosten zu erhalten. Zusätzlich werden gemeinsam mit den Konsortialpartnern „good practices“ zur Senkung von Energiebedarf praktisch erforscht.

GEMEINSAMES FORSCHEN IM LIVING LAB

Das persönliche Experimentieren der EnergienutzerInnen mit Möglichkeiten der Senkung des Energieverbrauchs soll einerseits durch SMART Mieter Abende, durch Energieeffizienz-Monitoring und andererseits durch einen EDV gestützten „Smart City Energy Club“ unterstützt werden. Web-Technologien und Smart Phones können den BürgerInnen zeit- und bedarfsgerechte Informationen zum

Energieverbrauch aber auch zu bereits verfügbaren Good Practices, energiesparenden Geräten etc. geben.

Ergänzend dazu werden im zweiten Testgebiet (tpv Technologiepark Villach) innovative Energiespeicherkonzepte entwickelt und getestet. Die Ergebnisse dieser Forschungs- und Entwicklungsarbeiten sollen in weiterer Folge im DEMO-Gebiet Auen angewandt und umgesetzt werden.

Durch Optimierung der Interaktion zwischen Verbrauchern, Energieerzeugern, aktiven Netzelementen und Speichersystemen im Niederspannungsnetz soll die Selbstversorgung mit dezentraler erneuerbarer Energie gesteigert und die Netzbelastung reduziert werden. Außerdem können Emissionen und Energiekosten gesenkt werden.

WERDEN SIE EIN SMART MIETER



Sie haben die Chance mit kompetenten ExpertInnen die Energieeffizienz zu erhöhen und Ihre Energiekosten zu reduzieren. Wir laden Sie ein, neue Technologien kennenzulernen und als Pioniere ihre Anwendungsmöglichkeit zu testen. Ähnliche Projekte in Europa haben gezeigt, dass mit bewusstem Umgang und den neuen technologischen Möglichkeiten, der Energieverbrauch und damit auch die Energiekosten bis zu 30% gesenkt werden können und das bei gleichzeitiger Steigerung der Lebensqualität. Bei Interesse schicken Sie einfach ein Email an doris.wilhelmer@ait.ac.at oder rufen Sie uns unter 0664-6207668 an.

Tisch 4 | Gelebte NachbarInnenschaft in und mit der Stadt

TISCHMODERATION

Dipl.-Ing. Herbert BORK

stadtland Dipl.-Ing. Sibylla Zech GmbH

Techn. Büro für Raumplanung u Raumordnung



1988 – 1995 Studium der Raumplanung und Raumordnung, TU Wien

1999 Prüfung zum Ingenieurkonsulenten für Raumplanung und Raumordnung

Februar 2008 Korrekturassistent am Lehrstuhl für Planen und Bauen im Ländlichen Raum Prof. Matthias Reichenbach-Klinke, TU München

seit 1997 bei stadtland im Bereich Stadt-, Orts- und Regionalplanung, Moderation, Projektmanagement und Beteiligungsverfahren unter anderem für folgende Projekte:

- Lokale Agenda 21 Prozesse in Wien 9 und Wien 23 (seit 2004)
- Neugestaltung Ottakringer Straße (2012) & Mariahilfer Straße (2013/2014)
- Stadtteilentwicklung Donauefeld (seit 2013)
- Beteiligungsformate bei diversen Stadtentwicklungsgebieten in Wien

DISKUSSIONSBEITRAG

Landtagsabgeordnete Mag^a Tanja WEHSELY

Stadt Wien

Nach einem Abschluss als „Diplomierte Sozialarbeiterin“ an der Bundesakademie für Sozialarbeit schloss sie den Universitätslehrgang für Öffentlichkeitsarbeit am Institut für Publizistik der Universität Wien als "Akademisch geprüfte PR - Beraterin" ab. An der Fachhochschule St. Pölten erwarb sie den Grad Mag.a (FH) für Sozialwissenschaftliche Berufe.



Wehsely hält seit 1999 Vorträge zu den Themen Öffentlichkeitsarbeit und Sozialarbeit. Sie ist zudem freiberufliche Moderatorin für Diskussionen und Tagungen. Seit Februar 2008 ist Wehsely freiberufliche Lektorin am FH Campus Wien, Studiengang Soziale Arbeit.

2007 wurde sie als Abgeordnete zum Wiener Landtag und Mitglied des Gemeinderates der Stadt Wien angelobt. Wehsely ist im Gemeinderatsausschuss Finanzen und Wirtschaft stv. Vorsitzende, im Gemeinderatsausschuss Wohnen, Wohnbau und Stadterneuerung und im Gemeinderatsausschuss Jugend, Bildung, Information und Sport ordentliches Mitglied sowie im Gemeinderatsausschuss für Frauen, Integration, Personal und im Kontrollausschuss Ersatzmitglied. Seit April 2009 gehört Tanja Wehsely dem Klubpräsidium des SPÖ Rathausklubs als stellvertretende Vorsitzende an. Sie ist Obfrau des Vereins Wiener Jugendzentren und stellvertretende Vorstandsvorsitzende des waff (Wiener ArbeitnehmerInnen Förderungsfonds).

65. Österreichischer Städtetag

Arbeitskreis 4 – Soziale Innovation als Instrument der Stadtentwicklung

DISKUSSIONSBEITRAG

Stadtrat Mag. Gerhard FRITZ

Stadt Innsbruck

Berufstätig beim Tiroler Landesreisebüro, beim Österreichischen Verkehrsbüro und nunmehr bei den Innsbrucker Verkehrsbetrieben (IVB) im Bereich Unternehmensstrategie und Rechtsbelange des Öffentlichen Verkehrs insbesondere EU-Recht)



Gründungsmitglied der Grünen Partei (damals Grüne alternative Österreich).

seit 1989 Innsbrucker Gemeinderat

1991 – 2000 Innsbrucker Stadtsenat

Seit 2012 Klubobmann der Innsbrucker Grünen

Unter anderem im Bauausschuss, Rechtsausschuss und im Finanzausschuss tätig.

Seit den Gemeinderatswahlen 2012 Amtsführender Stadtrat für Stadtplanung-Entwicklung und Integration, Baurecht, bau-Feuerpolizei, Grünanlagen in Innsbruck

DISKUSSIONSBEITRAG

MMag. Stefan THEISSBACHER

CEO von FragNebenan, Wien

2001–2012 Internationale BWL, Wien: Spezialisierung in Marketing & eBusiness

Diplomarbeit: „Service & Search-Solutions – Österreichische und internationale Kleinanzeigenplattformen im Vergleich“

2002–2008 Publizistik- & Kommunikationswissenschaften, Wien; Fächerkombination aus Soziologie und Politikwissenschaften
Spezialisierung in Medienökonomie

Seit 2013 Geschäftsführer bei FragNebenan, Wien



DISKUSSIONSBEITRAG

Mag.^a Jenny KUHN

Projektleitung Service Learning, Social City Wien

Nach der Matura an einer Höheren Bundeslehranstalt für wirtschaftliche Berufe (Kulturtouristik und Wirtschaft) in Wien folgte der Hochschulabschluss des Studiums „Internationale Entwicklung“ an der Universität Wien im Juli 2013.



Seit August 2013 bei Social City Wien im Bereich Projektmanagement angestellt, unter anderem für die Projektleitung „Service Learning“ zuständig.

Bereits seit Ende der Schulzeit ehrenamtliches Engagement beim Verein „Service Civil International – SCI Österreich“, dem österreichischen Zweig einer internationalen Friedensorganisation die sich auf das Aufnehmen und Versenden von Kurz- und Langzeitfreiwilligen weltweit spezialisiert hat. Frau Kuhn war dort sowohl im Vorstand des österreichischen Zweiges, als auch international als Trainerin für andere MitarbeiterInnen aus den Bereichen Jugendarbeit, Ehrenamt und Friedenspädagogik tätig.

65. Österreichischer Städtetag

Arbeitskreis 4 – Soziale Innovation als Instrument der Stadtentwicklung

Die Bearbeitung des Themas soll an allen Tischen anhand der 4 „I“s erfolgen:

Was sind die Eckpunkte des jeweiligen Projekts hinsichtlich der 4 „I“s?

1. **Ideas:** Definieren von Ansatzpunkten und Zielsetzungen: Wie entstand die jeweilige Idee der sozialen Innovation - und warum erfolgte die Entscheidung gerade für diese Idee (Auswahlmechanismus)?
2. **Intervention:** Design von Interventionen: Was sind/wären die ersten Schritte zur Verwirklichung (Allianzen, Kooperationen, Methoden, 'roadmap' ...)?
3. **Implementation:** Implementieren und Akzeptanz gewinnen: Wie werden/wurden Widerstände überwunden und konkrete Ziele realisiert?
4. **Impact:** Wirkungsanalyse ('impact measurement'): Wie können Effekte für Zielgruppen und andere Betroffene bestimmt werden?

Best Practice:

1. Social City Wien
2. Bürgerbeteiligungsprozess Spielraum Sieglanger
3. FragNebenan – Wir machen Anrainer zu Nachbarn
4. Service Learning

Best Practice: Social City – Plattform für gesellschaftliche Innovation

Landtagsabgeordnete Mag^a Tanja WEHSELY, Stadt Wien

Social City – Plattform für gesellschaftliche Innovation

Die neue Plattform soll Vernetzung zwischen Wirtschaft, Zivilgesellschaft, Sozialem, Wissenschaft und Politik schaffen. Dafür entwickelt das Vorstandsteam gemeinsam mit einem ExpertInnen-, UnterstützerInnen- und PartnerInnenbeirat Projekte in Wien, die gesellschaftliche Innovation möglich machen.

Wien hat kluge Köpfe – Social City bringt sie zusammen. „Die Plattform wurde entwickelt, um Ideen und Innovationen zu realisieren, entweder durch das nötige Know-how oder durch entscheidende Kontakte. Social City Wien erkennt und fördert die Potenziale der Stadt und trägt so zu einer sicheren sozialen Zukunft bei“, sagt Tanja Wehsely, Vorstandsmitglied des ExpertInnenbeirats der Social City Wien. Ihr zur Seite stehen die weiteren Mitglieder: Erste-Bank-Vorstand Peter Bosek und Wiener-Städtische-Generaldirektor Robert Lasshofer. Durch den großen Pool an ExpertInnen, PartnerInnen und UnterstützerInnen will die Social City Wien vorhandenes Wissen und Erfahrung vernetzen und somit nachhaltige Projekte garantieren.

Neue Lösungen finden

Eines der Ergebnisse dieses Bestrebens ist die Veranstaltungsreihe „solution“. Neuartige Lösungen für gesellschaftliche Problemstellungen zu finden, ist das Ziel der Denkfabrik der Social City. Im November hat das erste Event zum Thema Soziale In-

klusion in der Executive Academy der Wirtschaftsuniversität stattgefunden. Im Vordergrund steht der Wissens- und Erfahrungstransfer zwischen den Beiratsmitgliedern, die in der Social City Wien agieren. Gemeinsam soll eine aktive Auseinandersetzung mit relevanten gesellschaftspolitischen und sozialen Themen stattfinden. Zusammen wollen die ExpertInnen Strukturen aufbrechen, Innovationen ermöglichen und konkrete Lösungsansätze interdisziplinär erarbeiten. Die im ersten Beiratstreffen erfassten Themenschwerpunkte werden 2015 in Kleingruppen konkretisiert; am Ende sollen Handlungsempfehlungen an alle involvierten AkteurInnen stehen.

„Social City wird die vielen sozialen Ererungenschaften der Stadt mit innovativen Ideen verbinden. Hier sollen Dinge ausprobiert, Vorhandenes ergänzt und Barrieren aufgebrochen werden. Das wird unsere Stadt noch schöner, lebenswerter und vielfältiger machen“, beschreibt Bosek seine Motivation. Social City Wien weiß um das große Potenzial der Stadt Wien und ihrer BewohnerInnen und verfolgt das Ziel, soziale Innovation in Wien zu

fördern und weiterzuentwickeln. „Wien ist Kulturmetropole, ein starker Wirtschaftsstandort und Heimat zugleich. Social City Wien – das ist eine besondere Mischung aus gesellschaftlichem und sozialem Engagement, damit Wien auch in Zukunft bunt, vielfältig und offen bleibt“, fasst Lasshofer die Erwartungen an die Social City zusammen.

Innovation für mehr Lebensqualität

„Nur wenn wir innovativ bleiben, können wir auch die hohen sozialen Standards in unserer Stadt erhalten und die Gesellschaft stetig weiterentwickeln. Daher unterstütze ich die Plattform ‚Social City Wien‘ und ihre Ziele“, begründet Dr. Günter Geyer, Vorstandsvorsitzender des Wiener Städtischen Versicherungsvereines & Ehrenschatz der Social City, sein Engagement. Auch Bürgermeister Michael Häupl begrüßt die Initiative: „Wien ist vorne dabei – unsere Stadt ist die lebenswerteste der Welt. Die Social City Wien fördert diesen Wert und setzt sich nachhaltig für soziale und gesellschaftliche Entwicklung und Innovation ein.“ ■

Wie ist es zur Idee „Social City Wien“ gekommen?

Wien ist toll, das steht außer Frage. Doch auf diesen Lorbeeren dürfen wir uns nicht ausruhen, denn Wien hat sehr viel Potenzial, noch besser zu werden. Die Stadt hat das Herz einfach am richtigen Fleck. Diesen Wert haben wir erkannt und die Social City ins Leben gerufen. Ich will mit Social City



„Wien hat das Herz am richtigen Fleck“, sagt Gemeinderätin Tanja Wehsely.

Foto: Richard Pöschel

Wien soziales Engagement ins Leben rufen und fördern sowie städtische Projekte miteinander matchen. Wien hat viele kluge Köpfe mit vielen sozialen Ideen – warum diese also nicht miteinander verknüpfen?

Wir schaffen ein Netzwerk für soziales Engagement und bilden einen nahrhaften Boden für gesellschaftliche Innovationen und Entwicklung von neuen Projekten. So ist Social City Wien entstanden.

Eine Bank, eine Versicherung und eine Politikerin – wie passt das zusammen?

Wieso sollte das nicht zusammenpassen? Ich denke, dass wir uns in unserer Arbeit sehr gut ergänzen und vom Expertenwissen des jeweils anderen profitieren. Es wäre naiv zu glauben, dass ein so großes Projekt wie Social City Wien eines ist, das ohne finanzielle Unterstützung auskommen kann.

Ich bin sehr froh, dass wir mit der Ersten Bank und der Wiener Städtischen so motivierte Partnerinnen gefunden haben, die dabei auch einen operativen Part übernehmen wollen. Wir kommen alle aus verschiedenen Bereichen und können so jedes Projekt und jedes neue Thema aus einem anderen Blickwinkel betrachten. Wir leben also vor, was die Social City Wien bewirken will: Expertinnen und Experten vernetzen und Innovationen ins Leben rufen.

Die Initiative ist im Juni 2014 gestartet. Was sind Ihre Highlights des vergangenen Jahres?

In unserem ersten halben Jahr ist wirklich viel passiert. Wir haben eigene Projekte entwickelt und mit verschiedenen Partnerinnen und Partnern Veranstaltungen durchgeführt. Beispielsweise haben wir gemeinsam mit unserem Kooperationspartner Infoscreen den Kanal „Social News“ ins Leben gerufen, mit dem wir die Chance haben, zwei Mal in der Woche über soziale Projekte zu infor-

mieren. Mit einigen Hochschulen haben wir 2014 „Service Learning“ in Wien etabliert. Das heißt: Studierende können ihr theoretisches Wissen bei sozialen Organisationen in der Praxis anwenden. An der Wirtschaftsuniversität ist dazu bereits die erste Lehrveranstaltung gestartet. Eine weitere Kooperation im Bereich Service Learning ist 2015 mit der TU Wien geplant. Besonders stolz bin ich auf das Format der Denkfabrik, in der wir gemeinsam wichtige Impulse für die Zukunft setzen. Das sind jedoch nur die Highlights der Aktivitäten aus 2014, und ich bin schon gespannt, was 2015 bringen wird. Wir haben große Pläne und arbeiten bereits eifrig an neuen Projekten. So viel kann ich bereits verraten: Es wird uns mit Sicherheit nicht langweilig! (lacht)

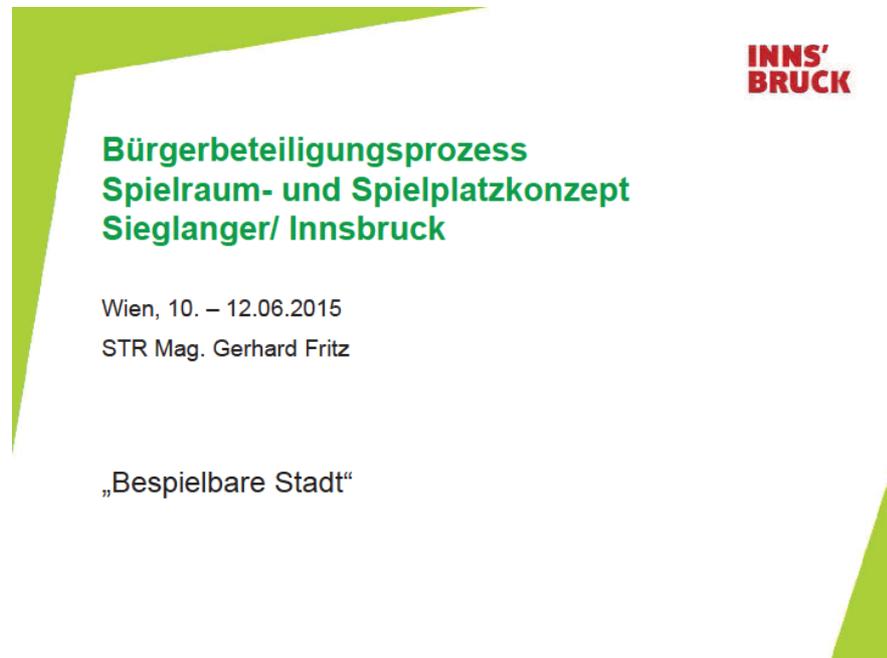
Wo sehen Sie die Herausforderungen und Chancen in der Zukunft?

Die große Herausforderung ist, die hohen sozialen Standards zu halten und nachhaltig etwas zu bewirken. Worten Taten folgen zu lassen, ist das große Ziel. Wir haben lange an dem Konzept der Social City Wien gearbeitet. Wir bauen keine Luftschlöser – wir wollen etwas verändern und wir wissen auch genau wie. Die ersten Schritte dafür haben wir mit unseren Partnerinnen und Partnern 2014 gesetzt, doch wir haben noch viel vor.

Es wird immer Kritik und Zweifel geben – aber das ist auch gut so. Ich bin dagegen, Kritik unter den Teppich zu kehren. Sie muss jedoch konstruktiv sein, denn dadurch hat man die Chance, sich zu entwickeln und noch besser zu werden. Deswegen suchen wir durch verschiedene Veranstaltungen aktiv nach Feedback aus der Öffentlichkeit. Jeder ist eingeladen, den Prozess mitzugestalten und mitzutragen. Die Social City ist ein wachsendes Gebilde, das sich stetig weiterentwickelt und sich über neue Ideen und Impulse freut. ■

Best Practice: Bürgerbeteiligungsprozess Spielraum- und Spielplatzkonzept Sieglanger in Innsbruck

Stadtrat Mag. Gerhard Fritz, Stadt Innsbruck



Mit dem Grünanlagenamt hat die Stadt Innsbruck die Renovierung eines Spielplatzes in einem Stadtteil (Sieglanger) mit der Methode der „Spieleitplanung“ konzipiert, gestützt auf die Kinder und Jugendlichen und ihre Eltern (mit Kindergarten und Schule als natürlichem Bindeglied und Organisationsort).

Animiert vom Projektteam haben die Kinder und Jugendlichen auch ihren Stadtteil „kartographiert“. Die so entstandene Karte mit Treffpunkten, Spielorten, Aufenthaltsräumen, Wegen und vermiedenen Angsträumen bzw. Un-Orten unterscheidet sich deutlich vom offiziellen Stadtplan.

Neben konkreten Vorschlägen für die Neugestaltung des Spielplatzes ist so eine Sammlung von Anregungen zur Stadtteilentwicklung und –Gestaltung entstanden, die nun von verschiedenen Magistratsämtern (Stadtplanung, Verkehrsplanung, Tiefbau, Verkehrsrecht, Grünanlagen...) weiter verfolgt werden können und sollen.

Dabei sind die Vorschläge gegenüber herkömmlicher „Amtsplanung“ durchaus kostengünstig: die Kinder wünschen sich nicht das „Blaue vom Himmel“, und das, was sie wirklich brauchen, geht meist sehr einfach.

Aus diesem Modellversuch hat Innsbruck viel für die angestrebte breitere BürgerInnenbeteiligung in der Stadtentwicklung gelernt.

**INNS'
BRUCK**

Planungsvorhaben

➤ Umgestaltung und Erweiterung des Spielplatzes im Stadtteil Sieglanger mit Beteiligung von:

- Kindern
- Jugendlichen
- Eltern
- Strukturen vor Ort (Schule, Kindergarten)



3

**INNS'
BRUCK**

Zielsetzung

➤ Bestmögliches Konzept für den Spielplatz Sieglanger unter Berücksichtigung eines ganzheitlichen Blicks auf den Stadtteil:

- am IST- Stand des Stadtteils orientieren
- andere Angebote berücksichtigen
- Erreichbarkeit und Zugang
- Kinderfreundliche, beispielbare und bewegte Stadt



➤ Ideenfindung nach der Methode der Spieleitplanung

- Spieleitplanung ist ein strategisches Instrument, welches Gemeinden und Städten mehr Kinderfreundlichkeit und eine kind- und jugendgerechte Planung ermöglicht, (Bedürfnisse und Interessen von Kindern werden in allen Planungs- und Entscheidungsschritten einbezogen).
- Beteiligung der Kinder verhindert Fehlinvestitionen der Stadt und wirkt Vandalismus entgegen.
- Konkret führen Kinder und Jugendliche, gemeinsam mit der planenden und pädagogischen Fachkraft eine Bestandaufnahme im Stadtteil durch.
- Vorteil: Kinder kennen sich in Wohn- und Aufenthaltsumfeld bestens aus, die Bestandaufnahme bezieht so, neben dem Spielplatzbereich, auch das restliche Umfeld mit ein.

➤ Bedürfnisorientierte Planung und Umsetzung

4

Datenerfassung

➤ Verwendung verschiedener Ermittlungswerkzeuge:

- Sozialraumanalyse (Daten der Stadt)
- Facherhebung vor Ort (Begehungen)
- Öffentlichkeitsarbeit (Presse und Website)
- Fragebogen (an Schule, Kindergarten bzw. Online)

➤ Aktionstag am Spielplatz:

- Spielplatzforscher (Methodenset zur Planung)
- Erkundung des Stadtteils mit Kindern, Jugendlichen und Eltern



5

Datenauswertung

➤ Auswertung und Grobplanung der ermittelten Daten unter dem Gesichtspunkt eines „Ganzheitlichen Blickes auf den Stadtteil“

➤ Erstellung verschiedener Pläne und georeferenzierter Daten:

- Bestandspläne für den Stadtteil (Stadtteilübersicht, Lieblings- und Gruselorte)
- Maßnahmenplan
- Bestandsplan Spielplatz
- Funktionsplan Spielplatz
- Vorentwurfsplan Spielplatz



Quelle: www.gca-projekte.de

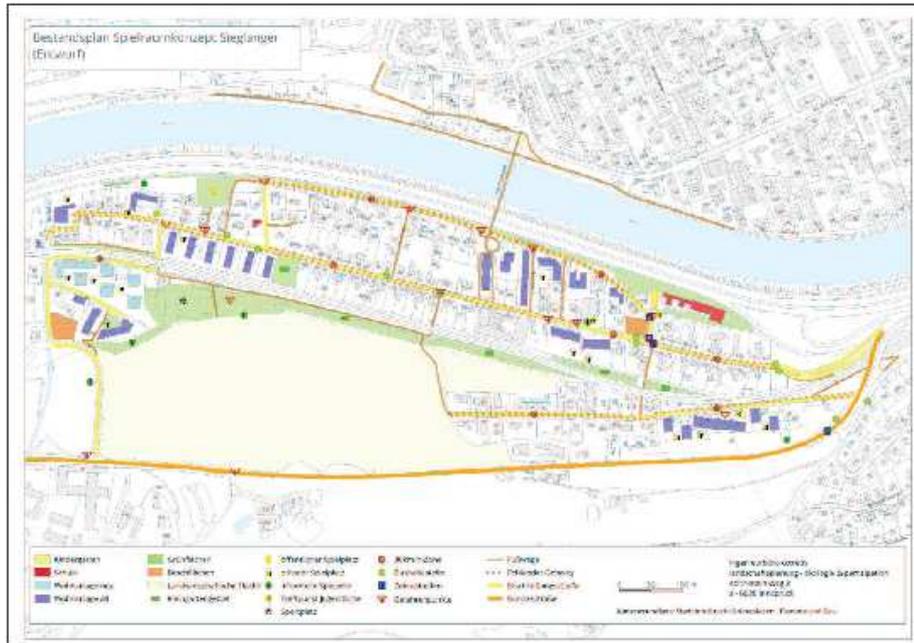


Quelle: www.plan-b-bremen.de

6

**INNS'
BRUCK**

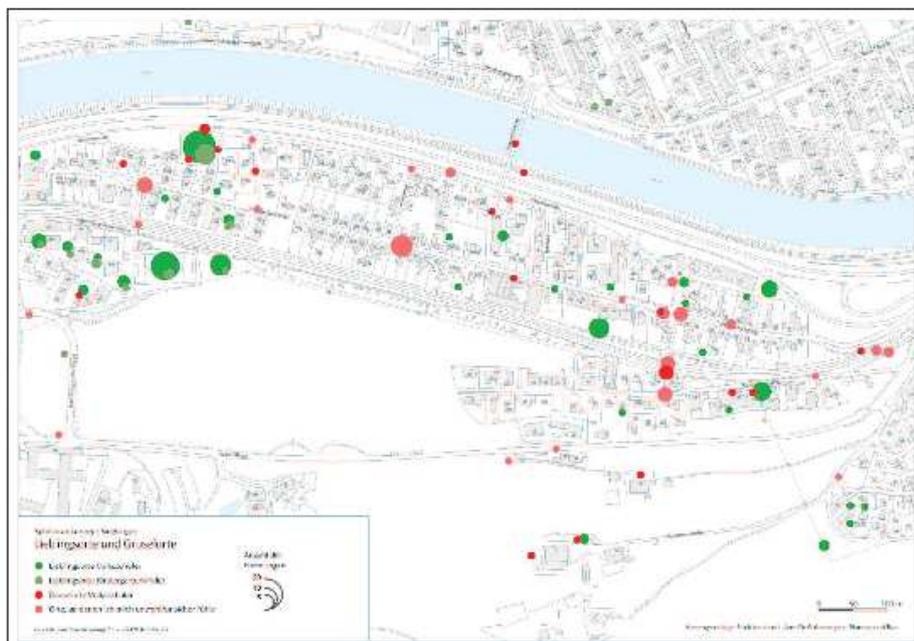
Bestandsplan – Übersicht Stadtteil Sieglanger



7

**INNS'
BRUCK**

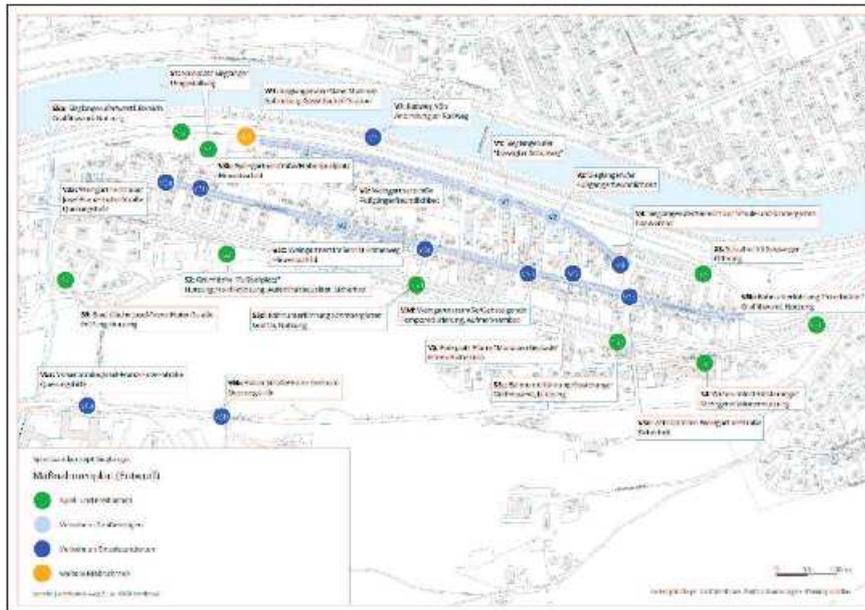
Bestandsplan – Lieblings- und Gruselorte



8

**INNS'
BRUCK**

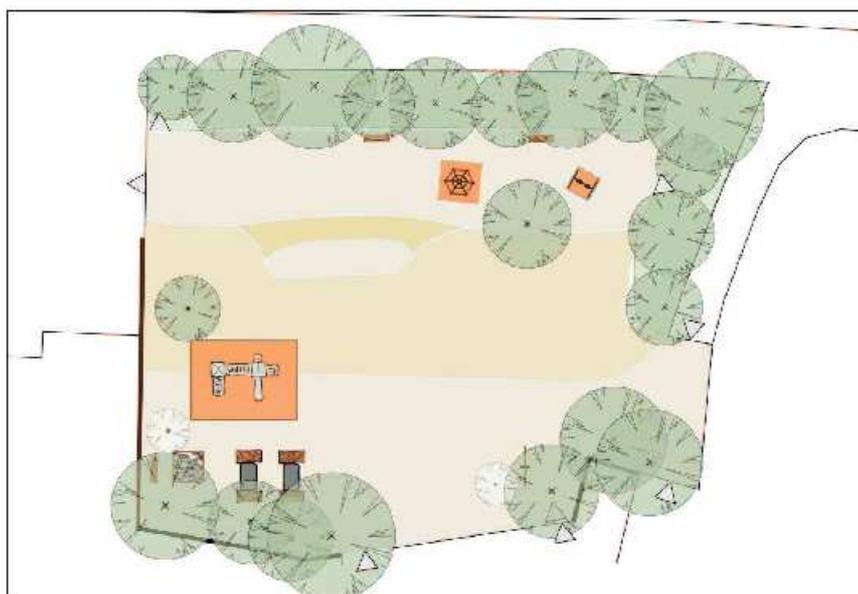
Maßnahmenplan



9

**INNS'
BRUCK**

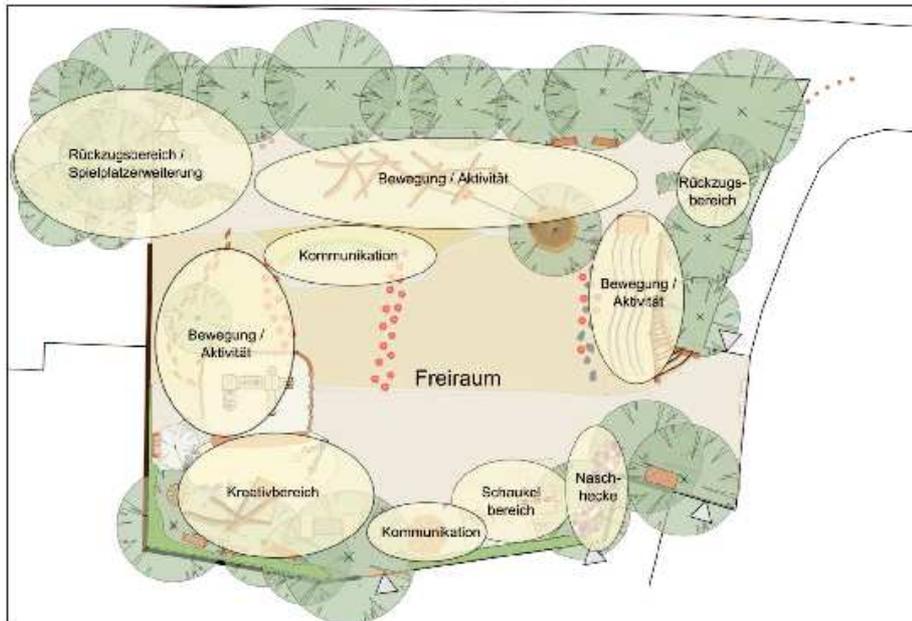
Bestandsplan Spielplatz



10

**INNS'
BRUCK**

Funktionsplan Spielplatz



11

**INNS'
BRUCK**

Vorentwurfsplan Spielplatz



12

**INNS'
BRUCK**

Maßnahmenplan

- auf Grundlage des Maßnahmenplanes wurden zwei Lösungsvorschläge, zur Verbesserung der Kinderfreundlichkeit des gesamten Stadtteils Sieglanger einschließlich des Klosterangers, erarbeitet:

bewegter Schulweg

Elternhaltestelle

13

**INNS'
BRUCK**

Bewegter Schulweg

- Großteil der Kinder bewältigt den Weg zur Schule bereits zu Fuß (63% der Befragten);
- restliche 37% werden mit Bus oder Auto gebracht;
- Kinder sollen durch bewegten Schulweg motiviert werden, täglich zu Fuß zu gehen;
 - reduziert Bring- und Abholverkehr,
 - Kinder lernen Regeln der Verkehrssicherheit,
 - täglicher Schulweg fördert Alltagsbeweglichkeit, sowie Kommunikation und soziale Kontakte untereinander.



14

**INNS'
BRUCK**

Elternhaltestelle

- Entspannung der Bring- und Abholsituation vor Schule und Kindergarten;
- gefahrloses Ein- und Aussteigen für Kinder, die mit Auto gebracht werden;
- mehr Sicherheit für Kinder, die zu Fuß kommen;
- Gesundheitsförderung;



Best Practice: FragNebenan – Wir machen Anrainer zu Nachbarn

MMag. Stefan THEISSBACHER, CEO von FragNebenan

Nachbarinnen und Nachbarn können über FragNebenan einfach miteinander kommunizieren, sich effizient organisieren sowie auf Wissen und Ressourcen in ihrem Haus und ihrem Grätzl zugreifen. So hilft FragNebenan, nachbarschaftliche Strukturen aufzubauen und zu stärken und die zunehmende Isolation in modernen Städten zu bekämpfen.

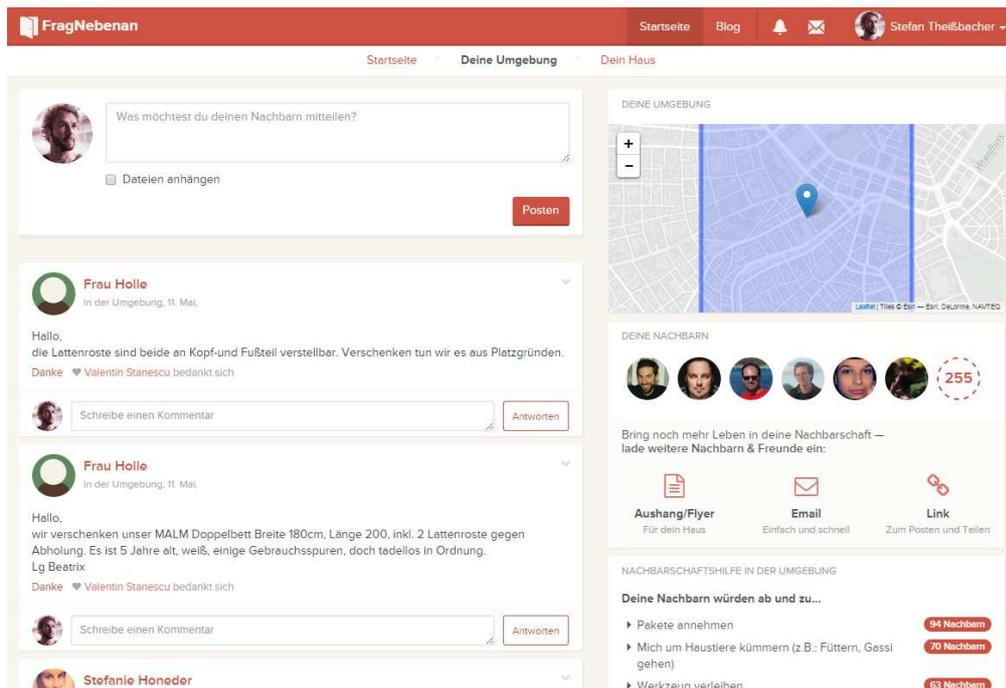


FragNebenan will die Online-Infrastruktur des Ökosystems Nachbarschaft werden. Im Zentrum stehen die Nachbarn, um die herum schrittweise alle anderen Akteure eingebunden werden. Den Anfang machen Hausverwaltungen. Stadtverwaltungen, Nachbarschaftsorganisationen und lokale Unternehmen werden folgen.

Wir wollen es Nachbarinnen und Nachbarn einfach machen, sich gegenseitig zu unterstützen und eine lebenswerte Nachbarschaft aufzubauen.

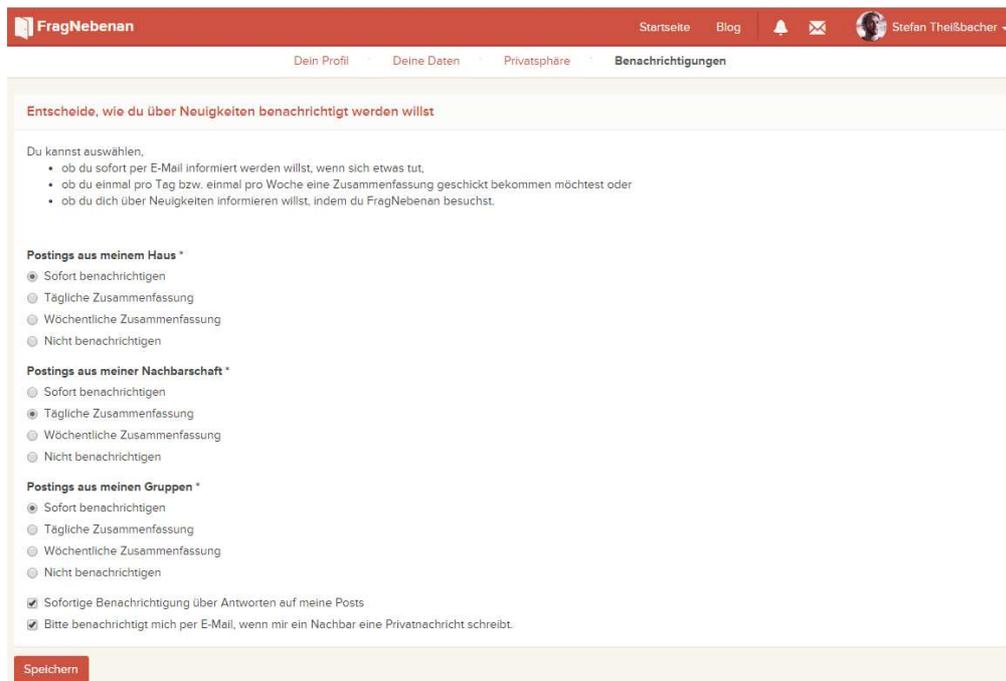
Der erste Prototyp von FragNebenan ist am 30. Mai 2014 im siebten Wiener Gemeindebezirk online gegangen. Seit 20. Jänner sind wir in ganz Wien verfügbar und werden von über 9.000 Nachbarinnen und Nachbarn genutzt. In der zweiten Jahreshälfte 2015 wollen wir auch in anderen Städten in Österreich und Deutschland starten.

Bisher finanzieren wir uns mit unseren eigenen Mitteln und der Förderung aus Impulse XS. Wir sind als Verein organisiert und planen demnächst die Gründung einer GmbH.



The screenshot shows the 'FragNebenan' website interface. At the top, there's a navigation bar with 'Startseite', 'Blog', and a user profile for 'Stefan Theißbacher'. Below the navigation, there are tabs for 'Startseite', 'Deine Umgebung', and 'Dein Haus'. The main content area is divided into two columns. The left column shows a post from 'Frau Holle' with a text input field for comments and a 'Antworten' button. The right column features a map titled 'DEINE UMGEBUNG' showing a neighborhood layout, followed by a section 'DEINE NACHBARN' with a grid of user avatars and a '255' count. Below this, there are three options: 'Aushang/Flyer', 'Email', and 'Link'. At the bottom right, there's a section 'NACHBARSCHAFTSHILFE IN DER UMGEBUNG' with a list of activities and their respective neighbor counts: 'Pakete annehmen' (94 Nachbarn), 'Mich um Haustiere kümmern' (70 Nachbarn), and 'Werkzeug verleihen' (63 Nachbarn).

Die Nachbarschaft definiert sich über das eigene Haus und die 750 Meter darum herum Man kann sich mit den Nachbarinnen und Nachbarn austauschen, die man in zehn Minuten zu Fuß erreichen kann. Die Themen: Nachbarschaftshilfe, Leihen & Verleihen, Empfehlungen und die Organisation von Nachbarschaftstreffen und gemeinsamen Aktivitäten.



The screenshot shows the 'Benachrichtigungen' (Notifications) settings page on the FragNebenan website. The page title is 'Entscheide, wie du über Neuigkeiten benachrichtigt werden willst'. It provides instructions on how to choose notification preferences. There are three main sections: 'Postings aus meinem Haus *', 'Postings aus meiner Nachbarschaft *', and 'Postings aus meinen Gruppen *'. Each section has radio button options for 'Sofort benachrichtigen', 'Tägliche Zusammenfassung', 'Wöchentliche Zusammenfassung', and 'Nicht benachrichtigen'. There are also checkboxes for 'Sofortige Benachrichtigung über Antworten auf meine Posts' and 'Bitte benachrichtigt mich per E-Mail, wenn mir ein Nachbar eine Privatnachricht schreibt'. A 'Speichern' (Save) button is at the bottom.

Wir legen großen Wert auf Datenschutz

Das beginnt bei einer verpflichtenden Adressverifizierung, geht über einfache sowie weitreichende Privatsphäreinstellungen bis hin zum Verzicht auf Google Analytics.

Und: Wenn jemand sein Konto löscht, wird es wirklich gelöscht.

Best Practice: Service Learning

Mag.^a Jenny KUHN, Projektleitung Service Learning, Social City Wien

Service Learning vereint Elemente aus dem klassischen Ehrenamt mit dem Format Hochschulpraktika und will zu positiven Effekten für alle Akteure in Gestalt von Hochschulen, Studierenden, Partnerorganisationen aus dem Sozialbereich und der Stadt Wien beitragen.

Was ist Service Learning

Das Projekt Service Learning von Social City Wien öffnet das Bildungs- und Wissenschaftssystem für gesellschaftliche Fragestellungen und stellt eine Verbindung von Theorie und Praxis her. Die Social City Wien fungiert als Drehscheibe für Service Learning-Aktivitäten und übernimmt eine zentrale Vermittlungsfunktion zwischen Hochschulen, Studierenden und NPOs. Das Ziel ist die Förderung von sozialem Engagement und Innovation und die Etablierung von Service Learning in der Österreichischen Hochschullandschaft.

Service Learning fördert das soziale Engagement und den Lernprozess junger Menschen und stellt gleichzeitig die Behandlung gesellschaftlicher Herausforderungen in den Mittelpunkt. Es wird eine Vernetzungsmöglichkeit zwischen Studierenden, Hochschulen und zivilgesellschaftlichen Akteuren geschaffen, die alle Beteiligten begünstigen und Prozesse gesellschaftlicher Innovation auslösen soll. Service Learning verbindet wissenschaftliche Inhalte eines Studiums an einer Hochschule mit einem hochschulexternen Engagement für die Gesellschaft und bietet die Option, das erworbene Wissen auf seine praktische Anwendbarkeit und seinen Mehrwert für die Gesellschaft hin zu erproben. Für teilnehmende Studierende bedeutet dies die Einbindung außeruniversitärer Praxismöglichkeiten in das Curriculum und für die Stadt Wien und teilnehmende zivilgesellschaftliche Organisationen einen Gewinn an fachlich qualifizierten Menschen, die sich sozial engagieren möchten.

Was bedeutet das für die Studierenden

Die Studierenden erhalten die Chance in gemeinnützigen Projekten ihr im Studium erworbenes Wissen als Fachkenntnisse der Gesellschaft zur Verfügung zu stellen und Praxiserfahrung zu sammeln. Service Learning bewirkt einen „Theorie-Praxis Transfer“. Soziale Kompetenzen, Belastbarkeit und (interdisziplinäre) Teamarbeit werden genauso trainiert, wie lösungsorientiertes Denken und selbstständiges Handeln. Die Arbeit in einem studienrelevanten Feld mit Menschen in sozial prekären Lebensverhältnissen, soll Empathie sowie soziale Verantwortung fördern und den Blickwinkel auf potentielle Arbeitsfelder erweitern. Die Studierenden werden motiviert, ihre akademischen Kenntnisse auf soziale Fragen anzuwenden und in den Dienst des Gemeinwohles zu stellen. Teilnehmende Studierende können ihre fachlichen Kompetenzen und ihre Fähigkeit zu interdisziplinärem Arbeiten unter Beweis stellen, spätere potentielle Berufsfelder ergründen, Praxiserfahrung sammeln und außeruniversitäre Kontakte knüpfen, die sich positiv auf einen Berufseinstieg auswirken können. Während laut der Österreichischen Hochschülerschaft mehr als zwei Drittel der Studierenden neben dem Studium arbeiten gehen und dies hauptsächlich zur Finanzierung des Lebensunterhaltes dient, bietet Service Learning die Möglichkeit, die positiven Effekte, von einem Dienst an der Gesellschaft und einschlägiger Berufserfahrung, als Teil des Curriculums ins Studium zu integrieren. (vgl. Österreichische Hochschülerschaft o.J.) Darüber hinaus

könnten auf diese Weise Studierende an gesellschaftliches Engagement herangeführt werden, die bisher entweder nicht über die Möglichkeiten oder die Motivation verfügt haben.

Welche Perspektiven ergeben sich für die Hochschulen

Service Learning bewirkt eine Öffnung der Hochschulen für konkrete Anliegen der Gesellschaft. Während bei Universitäten unter Umständen von einer gewissen wissenschaftlichen Distanz bei der Behandlung gesellschaftlicher Fragen ausgegangen wird, bewirkt Service Learning dass akademische Methoden und Theorien mit konkreter Praxisarbeit auf Gemeindeebene verknüpft werden. Service Learning kann für die beteiligten Hochschulen auf verschiedenen Ebenen zu **positiven Wahrnehmungseffekten** beitragen, die als Resultat der Effekte auf die Gesellschaft prognostiziert werden.

In der Gemeinde kommt der teilnehmenden Hochschule eine Rolle als Förderer von gesellschaftlichem Engagement zu, während gleichzeitig die Erweiterung des Angebots der Hochschule um interessante Praxismöglichkeiten verknüpft mit sozialem Engagement den Attraktivitätsgrad der Universität für Studierende erhöht. **Hochschulintern** bietet Service Learning einen Rahmen um interdisziplinäres und praxisbezogenes Arbeiten und Forschen auszubauen und Learning einen Rahmen um interdisziplinäres und praxisbezogenes Arbeiten und Forschen auszubauen und potentielle neue PartnerInnen auf Gemeindeebene in der Zivilgesellschaft zu gewinnen. Durch die Reflexion in den Lehrveranstaltungen und die Erprobung der praktischen Anwendung universitärer Inhalte kann dies zu einer Optimierung der wissenschaftlichen Lehre und vermittelten Inhalte führen.

Die Stadt Wien und teilnehmende soziale Organisationen

Wien ist sozial. Die Stadt Wien bietet das ideale Setting um Service Learning zu implementieren. Wien ist nicht nur seit Jahren führend im internationalen Ranking der höchsten Lebensqualität, sondern verfügt darüber hinaus über ein gut ausgebautes Netz an Sozialleistungen. Auch die Wiener Bevölkerung ist sozial engagiert, während laut einer Erhebung des Bundesministeriums für Arbeit, Soziales und Konsumentenschutz 46% der ÖsterreicherInnen formelle oder informelle Freiwilligenarbeit leisten, engagieren sich in Wien mehr als jede/r Zweite in Organisationen bzw. Vereinen oder in der Nachbarschaftshilfe. (vgl. BMASK 2012) **Universitätsstadt Wien.**

Im deutschsprachigen Raum ist Wien nicht nur die älteste Universität, sondern verfügt auch aktuell über die größte Anzahl an Studierenden. (vgl. Stadt Wien o.J.) Im internationalen Studienranking steht Wien an erster Stelle unter den lebenswertesten Studentenstädten und profiliert sich mit gutem Studentennmix im Verhältnis heimische und internationale StudentInnen, vergleichsweise niedrigen Studiengebühren und einem breiten kulturellem Angebot. (vgl. Quacquarelli Symonds o.J.) Soziale Organisationen.

Neben der positiven Effekte für die Stadt Wien auf kommunaler Ebene profitieren auch die teilnehmenden Organisationen, denn Service Learning verbindet das Potential der großen Anzahl der Studierenden und der großen Bereitschaft zu sozialem Engagement in Wien. Viele gemeinnützige soziale und kulturelle Einrichtungen sind auf zusätzliches ehrenamtliches Engagement angewiesen. Gemeinsam mit der Social City Wien werden die Hochschulen zu einer Plattform und einem Katalysator für ehrenamtliches Engagement und unterstützen gemeinnützige Organisationen. Während im Ehrenamtsbereich in vielen Fällen keine Voraussetzungen zur Teilnahme bestehen, erweitert Service Learning diese Unterstützungsleistung durch wissenschaftliche Fachkenntnisse der StudentInnen und akademische Begleitung.

PROJEKTLEITUNG: Mag.a Jenny Kuhn, jenny.kuhn@socialcity.at

Quellen:

Backhaus-Maul, Holger und Roth, Christiane (2013): Service Learning an Hochschulen in Deutschland. Ein erster empirischer Beitrag zur Vermessung eines jungen Phänomens. Springer VS.

Bundesministerium für Arbeit, Soziales und Konsumentenschutz (2012): Freiwilliges Engagement in Österreich. Bundesweite Bevölkerungsbefragung 2012

http://www.sozialministerium.at//site/Soziales/Freiwilliges_Engagement/Freiwilliges_Engagement_in_Oesterreich/Freiwilliges_Engagement_in_Oesterreich [Zugriff: 13.05.2014]

Österreichische Hochschülerschaft: Studierenleben. Arbeiten <http://www.oeh.ac.at/studierenleben/arbeiten/> [Zugriff: 13.05.2014]

Quacquarelli Symonds QS: Top Universities. Worldwide university rankings, guides & events. Vienna.

<http://www.topuniversities.com/university-rankings-articles/qs-best-student-cities/vienna> [Zugriff: 13.05.2014]

Stadt Wien: Wien ist größte Unistadt im deutschen Sprachraum <http://www.wien.gv.at/bildung/hochschulen/unistadt-wien.html> [Zugriff: 13.05.2014]

Studieren.at: Wien größte deutschsprachige Universitätsstadt

<http://www.studieren.at/news/wien-groesste-deutschsprachige-universitaetsstadt> [Zugriff: 13.05.2014]